Nr. 168. Sonnabend, 20. Juli. 1895

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und Feiertage.
Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf.
Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung.
Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf.
Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm.
Hintergasse Nr. 14, 1 Tr.
XIV. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke

Inseraten-Annahme Vorstädtischer Graben 60 und Ketterhagergasse Nr. 4.
Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet.
Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. 2c.
Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.
Inseratenpr. für 1 spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Vor 25 Jahren.

19. Juli 1870: König Wilhelm eröffnet den **Reichstag** des Norddeutschen Bundes. Der französische Gesandschaftssecretär Le Sourd überreicht dem Grafen Bismarck die **französische Kriegserklärung**, die der Reichstag mit patriotischer Begeisterung aufnimmt. König Wilhelm **erneuert das eiserne Kreuz** von 1813. — Ein Regiment Chasseurs à cheval überfällt ein preußisches Zollamt und führt die Beamten gefangen fort. Recognoscirung durch drei Escadrons des 7. Ulanen-Regiments gegen französische Chasseurs. — Das bairische Abgeordnetenhaus erklärt mit 89 gegen 58 Stimmen die Betheilung Baierns an der Abwehr des französischen Angriffs.

Die **Thronrede**, mit welcher König Wilhelm feierlich ernst und schlicht den aus Anlaß des Kriegsfalles schleunigst einberufenen Reichstag des norddeutschen Bundes eröffnete, hatte in dem unmittelbar auf den Krieg bezüglichen Theile folgenden Wortlaut:

„Die spanische Throncandidatur eines deutschen Prinzen, deren Aufstellung und Beseitigung die verbündeten Regierungen gleich fern standen und die für den Norddeutschen Bund nur insofern von Interesse war, als die Regierung jener uns befreundeten Nation daran die Hoffnung zu knüpfen schien, einem vielgeprüften Lande die Bürgschaften einer geordneten und friedliebenden Regierung zu gewinnen, hat dem Gouvernement des Kaisers der Franzosen den Vorwand geboten, in einer dem diplomatischen Verkehre seit langer Zeit unbekannten Weise den Kriegsfall zu stellen und denselben, auch nach Beseitigung des Vorwandes, mit jener Geringschätzung des Anrechtes der Völker auf die Segnungen des Friedens festzuhalten, von welcher die Geschichte früherer Beherrscher Frankreichs analoge Beispiele bietet. Hat Deutschland derartige Vergewaltigungen seines Rechts und seiner Ehre in früheren Jahrhunderten schweigend ertragen, so ertrug es sie nur, weil es in seiner Zerrissenheit nicht wußte, wie stark es war. Heut, wo das Band geistiger und rechtlicher Einigung, welches die Befreiungskriege zu knüpfen begannen, die deutschen Stämme je länger, desto inniger verbindet; heut, wo Deutschlands Rüstung dem Feinde keine Oeffnung mehr bietet, trägt Deutschland in sich selbst den Willen und die Kraft der Abwehr erneuter französischer Gewaltthat. Es ist keine Ueberhebung, welche Mir diese Worte in den Mund legt. Die verbündeten Regierungen, wie Ich Selbst, Wir handeln in dem vollen Bewußtsein, daß Sieg und Niederlage in der Hand des Lenkers der Schlachten ruhen. Wir haben mit klarem Blicke die Verantwortlichkeit ermessen, welche vor den Gerichten Gottes und der Menschen den trifft, der zwei große und friedliebende Völker im Herzen Europas zu verheerenden Kriegen treibt. Das deutsche, wie das französische Volk, beide die Segnungen christlicher Gesittung und steigenden Wohlstandes gleichmäßig genießend und begehrend, sind zu einem heilsameren Wettkampfe berufen, als zu dem blutigen der Waffen. Doch die Machthaber Frankreichs haben es verstanden, das wohlberechtigte aber reizbare Selbstgefühl unseres großen Nachbarvolkes durch berechnete Mißleitung für persönliche Interessen und Leidenschaften auszubeuten. Je mehr die verbündeten Regierungen sich bewußt sind, Alles, was Ehre und Würde gestatten, gethan zu haben, um Europa die Segnungen des Friedens zu bewahren, und je unzweideutiger es vor Aller Augen liegt, daß man uns das Schwert in die Hand gezwungen hat, mit um so größerer Zuversicht wenden Wir uns, gestützt auf den einmüthigen Willen der deutschen Regierungen des Südens wie des Nordens, an die Vaterlandsliebe und Opferfreudigkeit der deutschen Volkes mit dem Aufrufe zur Vertheidigung seiner Ehre und seiner Unabhängigkeit. Wir werden nach dem Beispiele unserer Väter für unsere Freiheit und für unser Recht gegen die Gewaltthat fremder Eroberer kämpfen und in diesem Kampf, in dem wir kein anderes Ziel verfolgen, als den Frieden Europas dauernd zu suchen, wird Gott mit uns sein, wie er mit unsern Vätern war."

Die schon erwähnte Kriegserklärung war, wie Graf Bismarck bei der Verlesung derselben im Reichstage bemerkte, das einzige Schriftstück, das in der Frage der spanischen Throncandidatur von der französischen Regierung an die deutsche gerichtet wurde. Diese Manifestation fand Deutschland bereits vollständig einmüthig in dem Entschluß, dem frevelhaften Angriff geschlossene Abwehr entgegen zu setzen. Der Reichstag sprach nach kurzer Berathung dem Könige begeisterten Dank aus für die Uebernahme der großen nationalen Sendung und fast zur selben Stunde wurden von der bairischen Abgeordnetenkammer die Mittel zur Kriegsführung bewilligt. Dieses letztere Ereigniß ist das größte des ereignißreichen Tages gewesen.

Eine neue Autorität der Bimetallisten.

Die Bimetallisten sind entzückt und stolz über einen Aufsatz des Prof. Max Müller-Oxford in der Harden'schen „Zukunft" unter der Ueberschrift: „Was das Alterthum lehrt". Prof. Max Müller ist Orientalist und wenn es sich um Fragen aus dem Gebiete des Sanscritstudiums und sprachwissenschaftliche Fragen handelt, würde man gern geneigt sein, seine Autorität anzuerkennen. Im vorliegenden Falle aber hat offenbar die Neigung, die Resultate wissenschaftlicher Forschungen zu popularisiren, Herrn M. Müller einen bösen Streich gespielt. So behauptet er schlankweg, vom 16. Jahrhundert vor Christi bis nahezu in unsere Zeit habe die Werthsteigerung des Geldes nur $1^2/_3$, nämlich von $13^1/_3$ auf 15 betragen. Nun weiß doch Jeder, der sich um diese Fragen bekümmert hat, daß die Schwankungen des Werthverhältnisses von Gold und Silber selbst im 19. Jahrhundert erheblichere gewesen sind und daß es nur ein landläufiger Irrthum ist, wenn behauptet wird, bis zur Einführung der Goldwährung in Deutschland sei das Verhältniß constant $1 : 15^1/_2$ geblieben. In Frankreich, auf dessen Verhältnisse dabei exemplificirt zu werden pflegt, hat die Münze sich wiederholt im Laufe dieses Jahrhunderts genöthigt gesehen, das eine Mal die Goldprägung, das andere Mal die Silberprägung einzustellen, weil jeweilig das im Welthandel theurere Metall abfloß und durch das minderwerthige ersetzt wurde. Herr Max Müller aber schreibt ganz nach Art unserer Bimetallisten: „Wenn sie (d. h. das Werthverhältniß) nun in der Zeit, auf die wir uns selbst besinnen können, plötzlich sich von 15 auf 25 verändert hat, haben wir da nicht ein Recht zu fragen, ob diese heftige Störung wirklich nur natürlichen Ursachen entspringt, oder ob das, was man als die Wirkurg bezeichnet, nicht in gewissem Maße die Ursache davon ist, — nämlich der plötzliche Entschluß einiger Regierungen für ihre eigenen Zwecke das zweite Werthmetall zu boycottiren?" Wenn Herr Max Müller sich auch nur bis auf das Jahr 1869 besinnen wollte, so müßte er wissen, daß in diesem Jahre in Paris eine Commission zur Untersuchung der Währungsfrage zusammentrat, von der sich drei Viertel der Mitglieder für den Uebergang zur reinen Goldwährung aussprachen und daß nur in Folge der Wirkungen des Krieges von 1870/71 Frankreich von der Durchführung dieses Beschlusses nothgedrungen Abstand genommen hat.

Politische Tagesschau.

Danzig, 19. Juli.

An der Bahre Stambulows.

Sofia, 19. Juli. (Telegramm.) Die mit einem Salonanzug bekleidete Leiche Stambulows ist in der Mitte des Sterbezimmers aufgebahrt. Die Verbände am Kopf sind entfernt und man sieht die zahlreichen sorgfältig vernähten Wunden. Ob eine Section der Leiche vorgenommen werden wird, steht noch nicht fest; die Aerzte erklären dieselbe für unnöthig, da die Todesursache nicht zweifelhaft ist. Daß die Dolche, mit denen Stambulow verwundet worden ist, vergiftet gewesen sind, wird von den Aerzten bezweifelt. Gestern Mittag fand die officielle Leichenschau statt. Heute soll die Leiche einbalsamirt und dann auf einem prachtvollen Katafalk aufgestellt werden. Die Beerdigung findet Sonnabend Nachmittag 2 Uhr statt. Daß Stambulow keine einzige Wunde an der Brust davon getragen hat, wird dem Umstand zugeschrieben, daß er am Tage des Ueberfalles, wie in der letzten Zeit überhaupt, ein Panzerhemd getragen hat.

Die Meldung, daß einige Vertreter auswärtiger Mächte bei dem Tode Stambulows zugegen waren, bestätigt sich nicht; dieselben waren theils vor, theils nach dem Ableben erschienen. Die **Wittwe Stambulows** ist vollständig verzweifelt; sie liegt, das Gesicht in den Kissen vergraben, zu Bett und läßt niemand vor. Beileidskundgebungen treffen unausgesetzt im Trauerhause ein. Sehr herzlich haben der Prinz von Wales und die Regierungen von England und Rumänien condolirt.

Die Untersuchung

ist, wie aus den Drahtnachrichten in unserer heutigen Morgennummer hervorgeht, bis jetzt wenig erfolgreich gewesen. Es sind eine Reihe von Einzelheiten bei dem Mordanfall festgestellt, weiter aber auch nichts. Der Untersuchungsrichter Jikonomow hat constatirt, daß wie gewöhnlich so auch am Nachmittage des Unglückstages außer dem ständigen Wachmann ein berittener Polizist vor dem Unionclub aufgestellt war; beide hatten den Auftrag, dem Wagen Stambulows thunlichst zu folgen. Als Stambulow und Pettkow den Club verließen, war der berittene Polizist merkwürdiger Weise verschwunden. Mehrere Augenzeugen gaben eine ziemlich genaue Beschreibung von den Attentätern, welche aber Niemand früher gesehen haben will.

Meine officielle Gattin

Roman von R. H. Savage.

17) [Nachdruck verboten.]

Ganz entsetzt blickte ich ihn an; er klopfte mir auf die Schulter und meinte lachend:

„Hm — man gewöhnt sich mit der Zeit an Alles — wenn Sie in meiner Haut steckten, würden Sie's schon lernen, stets auf der Hut zu sein und dabei unbefangen dreinzuschauen."

Glücklicher Weise überhob der Eintritt des Kellners, der das wirklich vortreffliche Frühstück brachte, mich der Antwort, wir ließen's uns trefflich schmecken und ich sprach Baron Friedrich meine volle Anerkennung über die Wahl des Lokals aus.

„Wissen Sie, lieber Oberst, daß Sie recht angegriffen aussehen?" bemerkte Baron Friedrich während des Mahls.

„Das glaube ich gern", nickte ich, „ich habe heute Nacht wenig geschlafen — ich war zu lange im Yacht-Club."

„Ah — und Sie haben dort vermuthlich getrunken und gespielt?"

„Ganz recht."

„Was sagt denn Madame Lenox zu solchen Eskapaden, und wo ist die reizende Frau überhaupt eben?"

„Sie macht Einkäufe — sie braucht eine neue Toilette für den Ball der Gräfin Ignatiew.

„Also wirklich schon mitten im Strudel der Gesellschaft", neckte mein Gefährte; „übrigens werden wir uns vielleicht auf dem Ball sehen."

„So, das würde mich freuen."

„Mich auch; freilich ist's noch nicht ganz sicher, daß ich hingehe — es hängt davon ab, ob der Zar sich entschließt, der Einladung Folge zu leisten."

„Ah — wenn er hingeht, begleiten Sie ihn zu seinem Schutz?" fragte ich lebhaft.

„Jawohl, und das ist gar nicht immer ein angenehmer Posten", seufzte der kleine Mann; „bei Ihnen in Amerika nimmt man dergleichen nicht so verteufelt ernst als hier. Ich erinnere mich, daß sich vor einigen Jahren in Washington ein Unglücksfall zutrug, der ihrem Präsidenten Garfield verhängnißvoll wurde —"

„Es war kein Unfall — er wurde ermordet", verbesserte ich.

„Pst, nicht so laut, man spricht hier nicht gern von Mord. Aber, was ich sagen wollte, welche Folgen hatte die Sache für den Polizeichef von Washington?"

„Keine — es fiel Niemandem ein, ihn für den Mordanschlag verantwortlich zu machen."

„Ach, wie ich den Glücklichen beneide; ha, in Amerika lohnt es sich doch, Polizeichef zu sein, aber hier heißt es einfach, entweder den Kopf des Verbrechers, oder seinen eigenen ans Messer liefern. Aber jetzt muß ich fort, ich bin seit meiner Ankunft noch nicht ins Bett gekommen und ich weiß kaum das Nöthigste von meinen Obliegenheiten zu bewältigen."

„Ich glaube, ich sah letzte Nacht Ihre Leute an der Arbeit", bemerkte ich.

„Ah, wo denn?"

Der kleine Mann war ganz Eifer und Unruhe. Ihm berichtend, was ich bei meiner Heimkehr vom Yachtclub mit angesehen, sah ich ihn erleichtert aufathmen und dann rief er lebhaft:

„Sehen Sie, so geht's; die kleinen Missethäter laufen einem sozusagen von selbst ins Garn, aber die großen! Ich forsche schon seit Tagen nach einer bestimmten Persönlichkeit, ohne doch eine Spur von ihr finden zu können; wenn es mir gelänge, sie in meine Macht zu bekommen, würde mein hoher Gebieter mir jede, auch die höchste Auszeichnung, ohne Zaudern gewähren und außerdem wäre ich für alle Zeiten in seinem Vertrauen befestigt. Aber ach, ich habe es mit einer außerordentlich klugen, gewandten Persönlichkeit zu thun, und ich habe Sie ja schon einmal gefragt, ob Sie auf der Reise von Berlin hierher keine auffallend schöne Frau mit dunklem Haar, braunen Augen und berückender Grazie gesehen haben. Mit lieblicher Anmuth und Unschuld eines Kindes geht ein männlicher scharfer Verstand Hand in Hand — ach, wenn ich sie doch finden könnte!"

„Ich habe das Glück, ein solches Wunder zu kennen", sagte ich kühn.

„Ach, in der That — und wo ist denn diese Unvergleichliche zu finden?" rief der Polizei-Chef athemlos.

„Augenblicklich vermuthlich in irgend einem Magazin de Modes", lachte ich, „ich spreche nämlich von meiner Frau."

„O, Sie Farceur", murmelte Baron Friedrich enttäuscht und dann empfahl er sich. Ich ordnete die Rechnung mit dem Wirth und begab mich dann ins Bureau des Advokaten, den der Secretär mir genannt hatte, denn wenn ich Petersburg auch sobald als möglich verlassen wollte, mußte ich doch vorher Marguerite's Angelegenheiten in Ordnung bringen.

9. Kapitel.

„Ah, da ist er endlich — gewiß hat er so lange bei dem Advokaten zu thun gehabt", klang es mir aus Helenens Mund entgegen, als ich unseren Salon betrat; neben ihr saß eine Dame mit äußerst angenehmen Gesichtszügen, und meine officielle Gattin stellte mir dieselbe als Constantin Weletzky's Gattin Olga vor. Der russischen Sitte entsprechend bot mir Madame Weletzky die Wange zum Kuß, und dann entspann sich eine äußerst belebte, gemüthliche Unterhaltung zwischen uns Dreien. Im Laufe derselben entschuldigte Madame Olga das Ausbleiben ihres Gatten, der einer Staatsrathssitzung beiwohnen müsse, und sagte dann, sie habe ihm versprochen, noch heute unsere Uebersiedlung ins Palais Weletzky zu veranlassen — unsere Zimmer waren längst bereit.

Die drohende Gefahr abzuwenden, fand ich nicht gleich die passenden Worte, aber Helene sagte an meiner Statt: „Liebste Olga", so vertraut war sie schon mit der Dame, die sie heute zum ersten Mal sah, „das wird leider unmöglich sein; mein Mann hat heute Briefe erhalten, welche unsre baldmöglichste Rückkehr nach Paris gebieterisch verlangen, und für die wenigen Tage wäre eine Uebersiedlung wirklich zu unbequem."

„Die wenigen Tage", wiederholte Madame Olga bestürzt, „Sie werden doch Rußland nicht verlassen können, ohne Marguerite gesehen zu haben, Laura!"

„Ich fürchte fast, daß es so kommen wird"" murmelte Helene mit Thränen — wirklichen Thränen im Auge, „aber Arthur hat mir versprochen, daß wir in spätestens einem Monat nach Petersburg zurückkehren und dann den Rest des Winters hier verbringen werden."

„A la bonne heure — das läßt sich hören", nickte Madame Weletzky erfreut, „dann will ich mich jetzt bescheiden und hoffe, Sie entschädigen uns im Winter."

Der Diener erschien jetzt mit den Karten der Fürstin Palitzin und ihrer Schwägerin; die Damen folgten der Meldung auf dem Fuße, und nachdem Helene in ihrer bezaubernden Weise für die Zusendung der Einladungskarten zum Ignatieff'schen Ball gedankt hatte, erhob sich zwischen der Fürstin und Madame Weletzky ein Wettstreit hinsichtlich des Balles, indem jede darauf bestand, uns der Gastgeberin zuzuführen und vorzustellen.

Noch bevor sie sich darüber hatten einigen können, machte Sascha Weletzky uns seine Aufwartung; nachdem er Helene's Hand in allzu feuriger Weise geküßt hatte, bemerkte er erst seine Verlobte und ziemlich verlegen starrte er nun auf die junge Fürstin, welche lebhaft erstaunt zu ihm sagte:

„Ei, Sascha — wie kommt's denn, daß Du zu dieser Stunde frei bist? Du sagtest mir doch, Du hättest heute den ganzen Tag Dienst?"

Sascha murmelte eine unverständliche Entgegnung und Dosia blickte ziemlich mürrisch drein, während ich zu bemerken glaubte, daß ihre Schwägerin Befriedigung über das Contretemps empfand.

Später zog Sascha seine Braut bei Seite und flüsterte eifrig mit ihr; ich konnte die Worte verstehen:

„Aber Dosia, sie ist ja schon Großmutter — Du wirst doch nicht auf eine Großmutter eifersüchtig sein wollen!"

„Ach, wenn sie nur nicht gar so schön wäre," murmelte die schon halb Versöhnte, und auch Madame Weletzky schien diesen Wunsch zu theilen, als sie wahrnehmen mußte, daß Sascha gar zu feurige Blicke auf meine officielle Gattin warf. Nach und nach waren noch verschiedene Damen und Herren, Verwandte der Palitzin's wie der Weletzky's, die wir bei unserer Ankunft kennen gelernt hatten, zum Besuch erschienen; Helene war der Mittelpunkt, um den sich Alles drehte, und ihre gesellschaftlichen Talente erglänzten im hellsten Licht. Als die Rede auf Musik kam und Madame Weletzky erzählte, Marguerite habe ihr gesagt, ihre Mutter singe ungewöhnlich gut, war ich neugierig, wie Helene sich aus der Affaire ziehen werde, und was geschah? Meine officielle Gattin erklärte sich mit großer Liebenswürdigkeit bereit, einige Lieder zum Besten zu geben, und zum Flügel gehend, präludirte sie mit wahrer Meisterschaft, worauf sie „Home, sweet Home" in eben so einfacher wie inniger Weise sang und uns Alle zu Thränen rührte. Auf allgemeines Bitten sang sie dann das allbekannte amerikanische Sternenbannerlied, und als sie geendet hatte, erhob sich ein wahrer Beifallssturm. Seltsamerweise waren es wirklich die Lieblingslieder meiner Laura, die Helene vorgetragen, nur hatte Laura niemals eine so herrliche und zugleich wohlausgebildete Stimme besessen, wie mein schönes Räthsel.

(Fortsetzung folgt.)

Ueber die Verhaftung des Dieners Stambulows giebt die „Agence Balcanique" eine sehr eingehende Schilderung, die wohl nur dazu dienen soll, die bulgarische Gendarmerie wegen dieses unbegreiflichen Fehlers zu exculpiren; neue Momente von Bedeutung enthält der Bericht auch nicht. Die Gendarmen hätten den Bedienten in dem sicheren Glauben festgenommen, daß er einer der Angreifer sei. Selbst der vom Unionclub gekommene Gendarm habe nichts von dem Attentat gesehen; er habe geglaubt, es handle sich um eine Rauferei zwischen den beiden fliehenden Personen. Capitän Morfow und zwei andere Personen sahen den Vorfall vom Fenster eines Hauses mit an. Morfow begab sich auf die Straße, ohne eine Ahnung von dem Attentat zu haben. Als er den Bedienten Stambulows, den die drei Gendarmen zu entwaffnen sich bemühten, erkannt und ohne Erfolg einige Fragen an denselben gerichtet hatte, befahl er, ihn nach der Polizeistation abzuführen. Erst eine Viertelstunde später erhielt man im Präsidium des Ministerrathes Kenntniß von dem Mordanfall. Morfow bestreitet auf das entschiedenste, daß er auf den Bedienten Stambulows losgeschlagen habe. Eine wichtige Frage ist es nunmehr, festzustellen, ob letzterer, wie er gethan zu haben vorgiebt, gesagt hat, daß er die Mörder verfolgte; die Gendarmen bestritten dies, und Capitän Morfow versichert, daß der Bediente allen an ihn gerichteten Fragen gegenüber stumm blieb.

Todorow, der Diener Stambulows, liegt jetzt im Hospital zu Sofia mit einer Wunde von der linken Schläfe über das Ohr bis an den Hinterkopf, die ihm der Polizei-Inspector Morfow mit dem Säbel beibrachte. Todorow hat dem Times-Correspondenten Folgendes erzählt: Als er den Union-Club mit Stambulow und Petkow verließ, standen zwei Gendarme dicht bei dem Wagen. Der Kutscher war ihm unbekannt und er hält ihn für einen Complicen. Todorow saß neben ihm auf dem Bock. Plötzlich sprangen drei schwarz gekleidete Männer hervor und feuerten zwei Schüsse mit Revolvern ab, einen auf Stambulow und einen auf Todorow. Letzterer zog seinen Revolver und feuerte. Die Männer schienen den Muth zu verlieren und gingen am Wagen vorüber, offenbar in der Absicht, zu fliehen, doch in diesem Augenblick sprang Stambulow unglücklicher Weise aus dem Wagen, worauf alle drei mit Yatagans und Messern über ihn herfielen. Todorow glaubt, wenn Stambulow im Wagen geblieben wäre, würde er entkommen sein. Todorow sprang herab, doch fiel er, da der Kutscher auf die Pferde einschlug. Dies hinderte ihn, Stambulow beizustehen. Im übrigen decken sich Todorows Aussagen im wesentlichen mit den anderen bereits bekannten Darstellungen.

Ueber den weiteren Verlauf der Untersuchung liegen noch folgende, vielfach von einander divergirende Meldungen vor:

Sofia, 19. Juli. (Telegramm.) **Tüfektschiew,** den Stambulow selbst als den Urheber des Attentates bezeichnet hatte und der bekanntlich noch am Montag Abend verhaftet und bald darauf wieder freigelassen wurde, soll gestern Vormittag auf Grund einer bei ihm vorgenommenen Haussuchung aufs neue verhaftet worden sein. Man fand bei ihm einen Revolver, der von derselben Art und Arbeit war, wie der am Thatort vorgefundene. Zwei der Attentäter sollen, wie gestern vernommene Zeugen berichten, nach dem Boulevard „Ferdinand" gelaufen sein und dort einen bereitstehenden Wagen bestiegen haben und eiligst davon gefahren sein. Nach **Halu,** den Stambulow ebenfalls als einen der Thäter bezeichnet hat, wird jetzt eifrigst gefahndet.

Nach einer anderen Version soll Tüfektschiew sich noch auf freiem Fuße befinden. Gestern Abend meldete sich eine Frau beim Untersuchungsrichter und sagte aus, sie habe nach dem Attentat zwei Männer davoneilen sehen, der eine, eine große stattliche Figur, sei im Nacken verwundet gewesen. Der andere sei von schwächlicher, kleiner Statur gewesen. Dieses Signalement soll auf Tüfektschiew und Halu passen.

Sofia, 19. Juli. Der kleinere der beiden Männer, welche die Frau vor dem Untersuchungsrichter als Thäter bezeichnet hat, ist verhaftet worden. Der Polizeipräfect ließ die drei Gendarmen, welche den Diener Stambulows festnahmen, von ihrem Posten entheben. Sie sollen vor Gericht gestellt werden. Ferner ließ der Polizeipräfect den Polizeicommissar des Stadttheils, wo das Attentat geschah, zu sich entbieten. Die gerichtliche Untersuchung wird lebhaft fortgesetzt. Die Aussichten auf einen Erfolg sind besser.

Gestern Nachmittag stellten sich überaus zahlreiche Personen im Hause Stambulows ein, welche am Katafalke mit der Leiche Stambulows vorüberzogen.

Sofia, 18. Juli. Das Organ Stambulows, die „Swoboda", führt eine Reihe Unregelmäßigkeiten **in dem Vorgehen der Behörden nach dem Attentat** zum Beweise dafür an, daß der Anschlag mindestens stillschweigend zugelassen worden sei. Das Blatt fügt hinzu: Auch **Tüfektschiew,** welchen jeder als den moralischen Urheber des Anschlages betrachtet, sei kurz vor dem Verbrechen am Thatorte gesehen worden. Er trug unter dem Mantel einen in gelbes Papier eingewickelten Gegenstand, welcher später am Thatorte gefunden wurde. Demgegenüber meldet die „Agence Balcanique", daß die Erhebungen des Untersuchungsrichters es zweifellos festgestellt hat, daß Tüfektschiew an dem verhängnißvollen Abend von 6 bis $9^1/_4$ Uhr den macedonischen Club nicht verlassen hat.

*

Berlin, 19. Juli. (Telegramm.) Wie das Wolff'sche Telegraphenbureau aus Karlsbad erfährt, wird sich **Fürst Ferdinand** zu den **Begräbnißfeierlichkeiten** nach Sofia begeben.

Wien, 19. Juli. (Telegramm.) Der „Freien Presse" zufolge ist man in hiesigen Regierungskreisen der Ansicht, daß die **Ruhe auf der Balkanhalbinsel gestört** sei. Die österreichische Regierung mache den Fürsten und die bulgarische Regierung für die gefahrdrohende Wendung verantwortlich.

Der nach Sofia entsandte Berichterstatter der „W. Allg. Ztg." schreibt, daß Stambulows Familie fest überzeugt sei, daß **Fürst Ferdinand nicht mehr nach Sofia zurückkehren werde.** Diese Ueberzeugung breche sich in Bulgarien allgemein Bahn. Die Anhänger Stambulows seien nicht sehr zahlreich, aber die ganze bulgarische Nationalpartei sei gegen den Fürsten. Die russenfreundliche Partei erörtere die Frage, den Fürsten zu entthronen und seinen Sohn als Fürsten von Bulgarien zu **proclamiren.** In Sofia sei das Gerücht verbreitet, daß der Kriegsminister vom Ministerrath bevollmächtigt sei, über **Sofia den Belagerungszustand** zu verhängen.

Sofia, 19. Juli. Die **Kundgebung des diplomatischen Corps** in Sofia vollzog sich derart, daß alle Vertreter empfangen wurden. Der deutsche Vertreter gab im Namen Aller dem schärfsten Tadel über das Attentat Ausdruck.

Pest, 19. Juli. Der Pester „Hirlap" veröffentlicht das Facsimile eines aus jüngster Zeit stammenden **Briefes von Stambulow** an Professor Strauß, indem er bittet, bei den Ministern und dem Prinzen Philipp von Coburg Schritte zu unternehmen, damit Fürst Ferdinand Ordre zur Einstellung der Jagd gegen Stambulow und dessen Partei ertheile, da dadurch das Land zu Grunde gerichtet werde.

* * *

Sommerferien. Während der Osten die Aufmerksamkeit der europäischen Diplomaten in erhöhtem Maße in Anspruch nimmt, herrscht bei uns im Innern vollständiges politisches Stillleben. Fast alle leitenden politischen Persönlichkeiten vom Reichskanzler abwärts sind auf Urlaub oder im Begriff, die Thür ihres Arbeitscabinets von auswärts zuzumachen. Freilich, die unglücklichen Geheimräthe, auch diejenigen, von deren Beseitigung manche Leute eine neue wirthschaftliche Aera abhängig machen, sind an der Arbeit, um die Forderungen ihres Ressorts zum Etat für 1896/97 aufzustellen, oder um Vorarbeiten für gesetzgeberische Vorschläge zu fördern. Im nächsten Monat wird die feierliche Grundsteinlegung für das Kaiser Wilhelm-Denkmal, für welches der Reichstag 4 Millionen Mk. als Pauschquantum bewilligt hat, eine Unterbrechung der Stille herbeiführen, aber nachher wird wieder Gras auf dem politischen Gebiete wachsen. Um sich den Gegensatz gegen das Vorjahr zum Bewußtsein zu bringen, braucht man nur an die Caprivihetze anläßlich der Ermordung Carnots und die Attentate in Spanien und Italien zu erinnern, deren „Erfolg" die Umsturzvorlage und der Sturz Caprivis gewesen ist. Die Ermordung Stambulows hat mit den sogenannten Umsturzparteien nichts zu thun; die gehört in das politische Kapitel und wird voraussichtlich am verhängnißvollsten sein für diejenigen, die Nutzen daraus zu ziehen gedenken. Auf dem Gebiet der inneren Politik nehmen nur noch die Ersatzwahlen zum Reichstage das Interesse in Anspruch; nicht nur insoweit es sich um den Sieg der einen oder anderen Partei handelt, sondern weil der Ausfall dieser Wahlen einen gewissen Rückschluß auf die in den Kreisen der Wähler herrschende Stimmung zuläßt. Was die Vorbereitungen für die nächste parlamentarische Campagne betrifft, so wird in allen Ressorts daran gearbeitet — hoffentlich nicht mit zu großem Fleiß und Eifer. Im Reichsjustizamt werden Entwürfe für die einheitliche Regelung der Zwangsvollstreckung und des Hypothekenwesens bearbeitet; an das Reichsamt des Innern werden bekanntlich ebenfalls bedeutende Ansprüche gestellt. Im preußischen Cultusministerium steht das Lehrerbesoldungsgesetz im Vordergrunde. Von Beschlüssen darüber kann freilich erst die Rede sein, wenn die Vorarbeiten für den Etat abgeschlossen sind, da sich dann erst übersehen läßt, ob die zur Durchführung dieser Reform erforderlichen Geldmittel zu beschaffen sind. Die finanzielle Frage ist in der Zwischenzeit erschwert worden, nachdem die Zinsen des Einkommensteuer-Ueberschusses für die Deckung des Ausfalles bei den Ergänzungssteuern in Anspruch genommen werden mußten. Werden die finanziellen Hindernisse überwunden, so ist das Zustandekommen des Gesetzes im Abgeordnetenhause zum mindesten wahrscheinlich. Von einer neuen Regelung der Schulunterhaltungspflicht dagegen wird vor der Hand schon aus finanziellen Gründen keine Rede sein können. Minister Bosse wird schon zufrieden sein müssen, wenn der Finanzminister ihm die Handvoll Millionen, die zur Ausführung des Lehrerbesoldungsgesetzes erforderlich sind, zur Verfügung zu stellen bereit ist.

Im übrigen wünschen wir den Herren Geheimräthen, welchen die Vorbereitnngen neuer Gesetze obliegen, recht lange Sommerferien. Das deutsche Volk ist so ziemlich in allen seinen Theilen gesetzessatt.

* * *

Ueber das belgische Schulgesetz, welches wie kaum je eine andere Vorlage zu den gewaltigsten Protestkundgebungen Veranlassung gegeben hat, hat gestern in der Repräsentantenkammer die Berathung begonnen. Die Sitzung war eine, wie vorauszusehen war, äußerst erregte. Als der Minister des Auswärtigen, de Burlet, bemerkte, er beklage diejenigen Eltern, welche ihre Kinder in der Cloake des Atheismus verkommen lassen, erhob sich ein gewaltiger Lärm, die Socialisten beschimpften die Minister, die Mitglieder der Linken und der Rechten riefen sich gegenseitig Drohungen zu, so daß der Präsident die Sitzung eine Zeit lang suspendirte. Nach Wiederaufnahme derselben brachte Nerieux, Deputirter für Brüssel, einen Antrag ein, sich dahin zu einigen, daß über die Frage der Unterstützungsgelder sofort berathen werde, der Rest der Vorlage vertagt und an eine Specialcommission verwiesen werde. Der Antrag wurde mit 74 gegen 62 Stimmen abgelehnt. Vandevelde schlug vor, den auf die Erziehung bezüglichen Theil der Vorlage zu vertagen und sogleich über die Maßregeln zu berathen, die sich auf die Verbesserung der Lage der Lehrer beziehen. Lorand hatte Vertagung der ganzen Berathung über das Schulgesetz auf das nächste Jahr beantragt, erklärte sich jedoch mit dem Vorschlag Vandevelde einverstanden. Dieser **Vorschlag wurde mit 88** 49 **Stimmen abgelehnt.**

Antwerpen, 19. Juli. Zahlreiche **liberale Manifestanten** durchzogen, geführt vom Bürgermeister und Schöffen, die Stadt, um **gegen den Schulgesetzentwurf** zu **protestiren.**

* * *

Japan und die Schwarzflaggen. Abermals haben die Schwarzflaggen auf Formosa nach Berichten aus Amoy die nach Süden vorrückende japanische Streitmacht bei Tokaham, 60 Meilen südlich von Tai-peh, angegriffen. Die Schwarzflaggen waren in überwältigender Anzahl und kämpften mit solcher Entschiedenheit, daß die Japaner nur durch ihre überlegene Taktik und Disciplin vor einem schweren Schlage gerettet wurden und sich in nordwestlicher Richtung zurückziehen mußten. Die Schwarzflaggen rücken zum Angriffe auf Tekham, 50 Meilen westlich von Toka-ham vor. Eine neue Schlacht steht bevor.

Hongkong, 19. Juli. (Telegramm.) Die Japaner sind gezwungen, die **See-Expedition nach Südformosa** aufzugeben, weil die jetzt wehenden Monsune eine Landung unmöglich machen. Die Japaner müssen daher trotz der Regenperiode und der großen Terrainschwierigkeiten den 200 Meilen langen Weg zu Lande machen. Es werden stündlich Verstärkungen aus Japan erwartet.

Deutsches Reich.

Berlin, 19. Juli.

Kann der Kaiser von der Kanzel predigen? Mit dieser Doctorfrage beschäftigen, der „Volkszeitung" zufolge, sich theologische Kreise in Berlin. Bekanntlich hält der Kaiser auf seinen Seereisen des öfteren die Schiffsgottesdienste selber in aller Form ab. Nun habe diese Thatsache Veranlassung in den gedachten Kreisen gegeben zu der weiteren Frage, ob der Kaiser auch berechtigt wäre, in der evangelischen Landeskirche die Kanzel zu besteigen und eine Predigt zu halten. Während die Einen das für kirchenrechtlich nicht thunlich halten, behaupten die anderen, daß es dies könne; als summus episcopus, als erster und höchster Bischof der Landeskirche sei er dazu berechtigt. Wenn dagegen gesagt werde, er habe die Weihe und Ordination nicht empfangen, so sei das kein durchschlagender Einwand. Die thatsächliche Stellung des Landesherrn als Bischof der Landeskirche berechtige ihn ohne weiteres zu allen Functionen, welche dem Bischof als solchem zustehen.

Erinnerungsfeier. Im Auftrage des Kaisers legte der Chef des Militärcabinets v. Hahnke heute Vormittag an den Särgen Kaiser Wilhelms und Friedrichs große prachtvolle Lorbeerkränze mit langer weißer Schleife und mit dem Buchstaben W und der Krone nieder.

Die Fahnenträger sämmtlicher Garde-Regimenter unter Führung je eines Offiziers holten um $11^1/_2$ Uhr aus dem Schloß die Fahnen und Standarten ab, welche nach der Ruhmeshalle gebracht und dort unter besonders erhebender Feier bekränzt wurden. Später wurden die Feldzeichen in's Schloß zurückgebracht.

Ueber den Dombau erfährt der „Confectionär", daß der Grundbau noch in diesem Jahre vollendet wird. Im Jahre 1896 wird der Dombau bis zur Museumshöhe fertiggestellt sein, im Jahre 1897 bis zur Schloßhöhe, im Jahre 1898 wird der Kuppelbau vollendet. Im Jahre 1900 kann die Einweihung des Dombaues stattfinden. An der Fundamentirung sind gegen den ersten Anschlag beinahe 500 000 Mk. erspart worden; durch günstige Abschlüsse von Materialien ist bis jetzt gegen die Voranschläge Ersparnisse von etwa 250 000 Mk. eingetreten, so daß diese beiden Summen für die innere Ausschmückung verwendet werden können, namentlich für Skulpturen. Der Kuppelbau wird in Kupfer mit Verwendung von Gold ausgeführt werden.

Stadtverordnetenwahlen. Bei den im November d. J. in Berlin stattfindenden Stadtverordnetenwahlen werden die Socialdemokraten in 14 Wahlkreisen der dritten Abtheilung Candidaten aufstellen. Der „Vorwärts" fordert die Parteigenossen auf, schon jetzt in die Agitation einzutreten und zunächst die ausliegenden Wahllisten genau zu controliren.

Eine Anarchistenversammlung, die von etwa 300 Personen, darunter 40—50 Frauen, besucht war, fand hier am Dienstag Abend statt. Als der Einberufer, Schlosser Wiese, einige Redner aufrief, die nicht anwesend waren, löste der überwachende Polizeilieutenant, da er die Ueberzeugung gewonnen, daß die Versammlung eine Fortsetzung der jüngst aufgelösten sei, dieselbe auf.

Unser Export. In den wirthschaftlichen Wochenbericht der „Kreuzztg." verirren sich mitunter Mittheilungen, die zu dem wirthschaftspolitischen Theil vorn garnicht passen. So heißt es in dem letzten Wochenbericht: „Erfreulich sind in wirthschaftlicher Beziehung die Nachrichten, die über die Exportthätigkeit Deutschlands im letzten Vierteljahr verlautbaren; die Ausfuhrzahlen, speciell die, welche den Handel mit Nordamerika betreffen, zeigen einen wesentlichen Aufschwung, obschon die Waarenpreise durchschnittlich gegen die Vorjahre nicht unwesentlich zurückgegangen sind. Ob freilich diese besseren Zahlen über Deutschlands Außenhandel die gegenwärtige optimistische Stimmung der Börse für Industriewerthe rechtfertigen, möchten wir billig bezweifeln; namentlich hat unsere Industrie mit den niedrigen Preisen für Fabrikate und Halbfabrikate schwer zu kämpfen, ein Kampf, der sich durch die schwere Concurrenz der übrigen ausschlaggebenden Länder noch mehr verschärft." Also doch — trotz der „unglückseligen" Handelsverträge.

„Wurzelecht." Verantwortlicher Redacteur der „Correspondenz des Bundes der Landwirthe" ist Herr Johannes Hoffmann. Derselbe eröffnete, wie die „Köln. Ztg." mittheilt, seine an Windungen reiche journalistische Laufbahn als Redacteur des ultramontanen „Westf. Merkur"; dann bewarb er sich um eine Stellung in der Redaction der „Köln. Ztg."; er wurde mit seinem Gesuch abgewiesen und fand nun ein Plätzchen in der „Kreuzztg." Dann erprobte er sein Glück jenseits des großen Wassers; aber auch in Amerika erwies er sich nicht als wurzelecht. Bald tauchte er als verantwortlicher Redacteur der „Correspondenz des Bundes der Landwirthe" auf.

Volksbibliotheken in Frankfurt a. O. Die Regierung zu Frankfurt a. O. hat der „Voss. Ztg." zufolge in einer sehr merkwürdigen Weise zu der Begründung von Volksbibliotheken Stellung genommen. Auf den amtlichen Lehrerconferenzen des Bezirks wird gegenwärtig folgender Erlaß verlesen: „Wir machen anläßlich eines Specialfalles den Lehrern bei Gründung von Volks-

Kleines Feuilleton.

Stambulow.

Die Persönlichkeit Stambulows entspricht durchaus nicht der Vorstellung, welche man sich von dieser gewaltigen Individualität machte. Stambulow ist alles, nur kein Recke. Von kleiner, schmächtiger Gestalt, war er, wie die „Volksztg." schreibt, körperlich in der Sobranje von der seiner meisten Collegen um Kopfeslänge überragt. Aber sein Kopf hatte etwas überaus Charakteristisches. Der mächtige, vorgewölbte Schädel, der blos am Scheitel, Hinterhaupt und an den Schläfen von kurzgeschnittenen, leicht ergrauten schwarzen Haaren bedeckt war, erschien zu groß für die Gestalt, zu groß für das schmale, tiefbroncirte und doch wieder fahle Gesicht, welches ein kurzer spitz zugeschnittener, dunkler Vollbart umrahmte, und welchem die etwas emporgestülpte Nase, die weit vorspringenden Backenknochen ein etwas tartarisches Gepräge verliehen. Einen verklärenden Zug erhielt dieses an und für sich unschöne Antlitz durch ein Paar zwar nicht große, doch überaus seelenvolle Augen, die im Augenblicke der Erregung sich zu vergrößern schienen und völlig blitzten und strahlten.

Es lag ein eigener Zauber in diesen unter Umständen wahrhaft fascinirenden Blicken. Seine Stimme, im gewöhnlichen Verkehr dumpf und sogar unangenehm klingend, im Momente der Erregung guttural tönend, verlor, wenn er zu den Massen sprach, das Rauhe, das ihr anhaftete, sie wurde sonor und förmlich melodiös scholl sie an die Ohren der ferner stehenden Hörer. Stambulow beherrschte selbst die weiten und durchaus nicht akustisch gebauten Räume der alten Sobranje und wenn er mit ganzer Kraft seine Rede entwickelte, schwoll seine Stimme und schien wie ferner Donner zu grollen. Stambulow war kein Freund großer Reden und großer Tiraden, er sprach epigrammatisch, seine Sätze waren im Lapidarstyl gehalten. Zwischenrufe ignorirte er entweder gänzlich oder er that sie mit kurzen, wuchtigen Seitenhieben ab. Seine Gesten waren mäßig, jede schauspielerische Zuthat war ihm fremd, er agitirte überhaupt mit den Händen fast gar nicht, die Rechte, zur Faust geballt, lag auf seinem Pulte, die Linke hielt er fast immer an die Hüfte gestemmt. Fast unbeweglich wie eine dunkelfarbige Bildsäule stand er auf der Rednertribüne.

Der Hungerkünstler Gucci.

Der vielgenannte Hungerkünstler Signor Giovanni Gucci ist in Berlin eingetroffen und scheint nicht abgeneigt zu sein, vor den Berlinern eine Probe seiner Kunst abzulegen. Er ist nach der „Voss. Ztg." ein Mann von ungefähr 40 Jahren, etwas unter Mittelgröße, dabei sehnig und kräftig gebaut, sehr lebhaft, mit unruhigen schwarzen Augen und von etwas nervösem Temperament. Er führt seine Leistungen auf physiologische Verhältnisse und Selbstsuggestion zurück. Während seiner Fastenproben nimmt Gucci nichts zu sich als Wasser, das er mit kleinen Dosen eines Elixirs vermischt. Dieses Elixir enthält jedoch den Bescheinigungen einer Anzahl einwandsfreier Aerzte zufolge keine Nährstoffe und ist lediglich ein schmerzstillendes Mittel. Gucci nimmt es zur Betäubung der physischen Beschwerden, die für seinen Körper aus der Enthaltung der Nahrung erwachsen. Räthselhaft ist die Erscheinung, daß Gucci während seiner Fastenübungen wohl an Gewicht und Körperlänge abnimmt, aber nicht an körperlicher Kraft und Gelenkigkeit verliert. Während seiner fünfundvierzigtägigen Fastenzeit in Newyork im Jahre 1890 fiel sein Körpergewicht von $147^1/_2$ Pfund auf $104^3/_4$ Pfund und seine Körperlänge nahm um einen halben Zoll ab, während der Fastenzeit war jedoch durch Versuche, die er mit dem Dynamometer und dem Spirometer gemacht hatte, festgestellt, daß die Muskelstärke seiner rechten Hand und die Kraft seiner Lungen zugenommen hatten. Bei Beginn seiner Hungerzeit verzeichnete das Dynamometer auf den Druck von Guccis Hand 47 Kilogramm und durch das Spirometer wurde die Kraft seiner Lunge auf 1450 Cubikcentimeter festgestellt. Am 12. Fasttage verzeichnete das Dynamometer unter dem Einfluß von Guccis rechter Hand einen Druck von 60 Kilogramm und das Spirometer ließ eine Steigerung der Lungenkraft auf 1750 Cubikcentimeter erkennen. Es sind das Leistungen, die von wenigen Männern von durchschnittlicher Körperkraft unter normalen Verhältnissen erreicht werden können. Es ist ihm auch nicht darauf angekommen, in Newyork am 22. Fasttag in Begleitung der Herren, die seine Beaufsichtigung übernommen und ihn während der ganzen Zeit nicht außer Augen gelassen hatten, einen Spazierritt von acht Meilen zu unternehmen, der auf sein Allgemeinbefinden nicht den geringsten nachtheiligen Einfluß ausgeübt hat. Noch am 44. Fasttage focht er mit Erfolg einige Gänge mit dem Stoßdegen. Sein „Elixir" verkauft Signor Gucci nicht. Er behauptet, das Geheimniß dieser Mischung von einem afrikanischen Häuptling erhalten zu haben, den er auf seinen ausgedehnten Reisen im dunklen Erdtheil kennen gelernt habe.

Auf die Frage: „Wie haben Sie Ihr Talent zum Hungern entdeckt?" erzählte Gucci folgende abenteuerliche Geschichte: „Im Jahre 1876 ging ich als Delegirter der Mailänder „Gesellschaft zur Erforschung Afrikas" nach Zanzibar. Im Jahre 1879 traf ich mit Stanley am Voami River zusammen und verweilte einen Tag in seiner Nähe. Im selben Jahre wollte ich in Dar-es-Salaam eines Tages einen Brief schreiben; plötzlich fiel ein Buch, das auf dem Tisch lag, zur Erde. Ich glaubte, ich hätte es aus Versehen hinabgeworfen, und hob es auf; im nächsten Augenblick fiel es wieder hinunter; diesmal wußte ich genau, daß ich ich es nicht hinabgeworfen hatte. Eine mir unbekannte, geheimnißvolle Kraft mußte hier im Spiele sein. Mir schien es, als wenn sich diese Kraft auf mich übertrug. Nachts stand ich auf und schrieb, willenlos, unbewußt, einige Zeilen nieder. Am anderen Morgen las ich, was ich geschrieben, nämlich: „Du kannst dreißig Tage lang ohne Speise und Trank zubringen!" . . . . Ich machte später meinen ersten dreißig Tage währenden Versuch und er gelang."

bibliotheken die größte Vorsicht zur Pflicht, damit nicht Bücher ohne christlichen und vaterländischen Sinn verbreitet werden. Es wird ernste Ueberwachung hierüber in Aussicht gestellt." Den Anlaß zu dieser Verfügung hat die Begründung von Volksbibliotheken in einigen Dörfern des Bezirks durch die „Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung" gegeben, wogegen von geistlicher Seite Einspruch erhoben und, als dies bei den Betheiligten nicht fruchtete, an die Regierung berichtet wurde.

Die Anklageschrift gegen den Assessor Wehlan ist vor einiger Zeit der Disciplinarkammer in Potsdam zugegangen. Die Verhandlung wird nach Ablauf der Gerichtsferien stattfinden.

Ministerreise. Nach einem Telegramm aus Posen sind die Minister **Dr. Miquel** und **Frhr. v. Hammerstein** Donnerstag nach **Inowrazlaw** zur Besichtigung der im dortigen Kreise gebildeten Rentengüter abgereist. Morgen fahren die Herren zum Präsidenten der Ansiedlungscommission nach Gnesen. Finanzminister Dr. Miquel tritt am Montag seinen Urlaub an.

Stuttgart, 16. Juli. Gegenwärtig tagt hier der 11. Verbandstag deutscher **Barbier-, Friseur- und Perrückenmacher-Innungen.** Von den behandelnden Gegenständen sind zwei von größerem Interesse. Es wurde eingehend über die Sonntagsruhe discutirt. Vier Resolutionen gelangten zur Annahme, deren erste wünscht, daß dem Friseurgewerbe im Winter eine Arbeitszeit von früh bis 4 Uhr Nachmittags gewährt werde. Die zweite Resolution wünscht, daß den Lehrlingen erst vom 18. Lebensjahre an der freie halbe Wochentag gewährt werde: begründet wird die Forderung damit, daß es unter den heute obwaltenden Umständen den Meistern nicht möglich sei, die „geistige und sittliche Führung ihrer Lehrlinge zu überwachen." Auch über die Organisation des Handwerks wurde verhandelt. Man beklagte, daß der § 100e der Reichsgewerbeordnung den Nichtinnungsmeistern das Halten von Lehrlingen gestatte und sprach den Wunsch aus, daß der Paragraph eine „bessere Fassung" erhalte.

Stuttgart, 16. Juli. Der hier abgehaltene deutsche **Friseur-Congreß** berieth heute über die Stellung des Verbandes zur allgemeinen Handwerkerbewegung. Der Antrag auf Beitritt zum deutschen Handwerkerbunde wurde mit großer Mehrheit abgelehnt, ebenso der Antrag auf Beitritt zum Centralverband der Innungsverbände, dagegen ein Antrag, mit diesen beiden Verbänden in allgemeinen Handwerkerfragen in enge Fühlung zu treten, angenommen. Ein Antrag auf Einführung des Befähigungsnachweises für das Barbier-, Friseur- und Perrückenmachergewerbe wurde ebenfalls mit großer Mehrheit abgelehnt.

Rußland.

Petersburg, 18. Juli. Der „Regierungsbote" meldet, daß die **bulgarische Deputation** mit dem Metropoliten Clement an der Spitze sich in Peterhof dem Kaiser vorstellen durfte. Danach handelte es sich also nm eine einfache Vorstellung, nicht um eine Audienz. Die Blätter bringen auch keine nähere Beschreibung des Empfanges. Ueberhaupt wird der bulgarischen Deputation gine reg gewisse Zurückhaltung beobachtetb. üenee Gleichwohl erfreut sich Clement einer sehr sympathischen Aufnahme, namentlich in geistlichen Kreisen.

Coloniales.

Gold in Usambara. Bereits vor einiger Zeit war hierher das Gerücht gelangt, daß im Bezirk Usambara unserer ostafrikanischen Colonie Gold gefunden sei. Neuere Berichte bestätigen nun das Auffinden von Schwemmgold in Flüssen, auch hat man geologische Lagen entdeckt, die, wie behauptet wird, mit voller Bestimmtheit auf das Vorhandensein von Diamanten schließen lassen. In der Colonie herrscht eine gewisse Erregung, und es scheint ein Goldfieber ausbrechen zu wollen. Die Regierung hat, der „Köln. Ztg." zufolge, die Entsendung eines bedeutenden geologischen Sachverständigen beschlossen, dessen Bericht abzuwarten ist.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 19. Juli.

Wetteraussichten für Sonnabend, 20 Juli, und zwar für das nordöstliche Deutschland: Veränderlich, wärmer, mäßiger Wind.

* * *

* **Torpedobootsflottille.** Die aus dem Aviso „Blitz", 2 Torpedo-Divisionsböten und 12 Torpedobooten bestehende Torpedobootsflottille ist heute Morgen auf der hiesigen Rhede eingetroffen und bei Zoppot vor Anker gegangen. Dort wurden dann Vormittags verschiedene Uebungen ausgführt und gegen Mittag ging die Flottille nach Neufahrwasser. Die Flottille traf vorgestern Nachmittags vor Kolberg ein, hielt auf der dortigen Rhede eine Nachtübung ab und begab sich dann nach Stolpmünde, wo sie gestern vor Anker ging und bis Nachmittags 5 Uhr verblieb.

* * *

* **Niederlegung der Festungswälle.** Wie schon erwähnt, soll die Abtragung der Festungswälle auf der Strecke vom Hohenthor bis zum Jacobsthor nun ohne Verzug in Angriff genommen werden. Eine darauf bezügliche Vorlage an die Stadtverordneten-Versammlung ist in der gestrigen Magistratssitzung beschlossen worden und soll am kommenden Dienstag die Versammlung beschäftigen. Eine Beschleunigung dieser Arbeiten ist um so mehr geboten, als die Stadtgemeinde verpflichtet ist, die Befestigungsarbeiten an der neuen Zufuhr- und Bahnhofsstraße, sowie die Herstellung des Entwässerungskanals nach den Bestimmungen des Vertrages mit dem Eisenbahnfiscus binnen Jahresfrist, von dem Tage der Zahlung der vereinbarten Entschädigungen an gerechnet, auszuführen, und z. Z. nicht mit Sicherheit übersehen werden kann, ob und in welchem Umfange es möglich sein wird, diese Arbeit während des bevorstehenden Winters zur Ausführung zu bringen. Aber auch der Beginn der Einebnungsarbeiten dürfte, wie der Magistrat in seiner Vorlage ausführt, nicht länger hinausgeschoben werden, denn wenn es einerseits die unabweisbare Pflicht der städtischen Verwaltung ist, den trostlosen Zuständen, in welchen sich die auf dem nördlichen Theil der Westfront liegenden Wälle zur Zeit befinden, ein schleuniges Ende zu machen, so werden andererseits die umfangreichen Erdarbeiten willkommene Gelegenheit bieten, die durch Arbeiterentlassungen innerhalb der Stadt verfügbar gewordenen und voraussichtlich vor Eintritt des Winters noch im größeren Umfange verfügbar werdenden Arbeitskräfte auf längere Zeit in lohnender Weise zu beschäftigen. Die Zahlungen an den Reichsmilitärfiscus mit 329 000 Mk., sowie die Kosten für die Ausführung der Arbeiten und für die erforderlichen Stempel sind auf 1 892 000 Mk. festgestellt worden, denen jedoch Rückeinnahmen vom Militär- und Eisenbahnfiscus gegenüberstehen, so daß 1 705 299 Mk. verfügbar zu halten sind. Nach dem von der Bauleitung entworfenen Arbeitsprogramm wird mit der Aufstellung der Specialprojecte und Kostenanschläge, soweit dieselben nicht schon fertiggestellt sind, sowie mit Ausbietung der Erdarbeiten sofort begonnen werden. Der Magistrat beantragt, die Stadtverordneten-Versammlung wolle beschließen, daß mit der Einebnung der Wälle, sowie mit der Ausführung der damit verbundenen Arbeiten begonnen und daß zu diesem Zwecke der Neubau der Riedwand und der Neubau des Radaunekanals ausgeführt werde; daß ferner die zunächst zur Ausführung erforderlichen Kosten in der Höhe von 110 400 Mk. aus den bereiten Mitteln entnommen werden können und daß schließlich zur Prüfung der Specialprojecte und Kostenanschläge eine Commission von sechs Mitgliedern der Stadtverordneten-Versammlung gewählt werde.

* * *

* **Der Dampfer „Webster"** aus Westhartlepool, der hier durch seine Größenverhältnisse Aufsehen erregte, hat gestern mit einer Ladung Holz nach England unseren Hafen verlassen. Der „Webster" war bekanntlich der erste Handelsdampfer, der den Kaiser Wilhelm-Kanal durchfuhr.

* * *

* **Roggenernte.** Mit dem vorgestrigen Eintritt trockener Witterung ist auch in unserer näheren Umgegend die Roggenernte ziemlich allgemein in Gang gekommen. Heute sieht man bereits vielfach abgemähte Felder.

* * *

* **Patriotisches Fest.** Das von den hiesigen fünf Krieger-Vereinen veranstaltete patriotische Fest zu Ehren der siegreichen Tage von 1870/71 soll, wie nunmehr beschlossen ist, am 18. August stattfinden. Das endgiltige Programm zu dem Fest, das aus einem Gottesdienst in der Garnisonkirche, einer Parade und einem Gartenfest, voraussichtlich im Schützengarten, bestehen soll, wird in einer am 23. d. Mts. stattfindenden Sitzung festgestellt werden.

* * *

* **Wahl des General-Directors der westpreußischen Landschaft.** Durch die Mitglieder des General-Landtages der westpreußischen Landschaft vom Jahre 1892 ist an Stelle des verstorbenen Wirkl. Geh. Raths v. Körber der bisherige General-Landschaftsrath Herr Wehle auf Blugowo, welcher den General-Landschaftsdirector bisher vertrat, zum General-Director gewählt worden.

* * *

* **Ausnutzung der Wasserkräfte.** Wie wir vor einiger Zeit mittheilten, war Professor Intze an der technischen Hochschule zu Aachen mit einer gründlichen Prüfung zunächst der in der Provinz Ostpreußen vorhandenen, nicht oder nicht voll wirthschaftlich ausgenutzten Wasserkräfte und der zweckmäßigsten Art der Verwerthung derselben betraut. Die Ergebnisse dieser Prüfung, bei der sich herausgestellt hat, daß in dem genannten Landestheil über Erwarten reiche Wasserkräfte der Nutzbarmachung harren, bilden zur Zeit den Gegenstand der Erörterung der betheiligten Ministerial-Ressorts zu dem Zwecke, diese Naturkräfte für die wirthschaftliche Hebung der Provinz thunlichst nutzbar zu machen.

* * *

* **Speicherbau.** Die bei dem größten Speicherbrande, der in den letzten Jahren unsere Stadt heimgesucht hat, im Dezember 1892 niedergebrannten drei Speicher „Soli — Deo — Gloria" sollten, wie es s. Z. hieß, nicht wieder aufgebaut werden. Jetzt scheint man doch anderer Ansicht zu werden, denn nachdem die Ruinen circa 2½ Jahre hindurch an jene Brandnacht erinnert, ist zunächst mit den Bauarbeiten zum Wiederaufbau des nach der Sparkasse zu belegenen Speichers „Soli" begonnen worden. Unter Benutzung der starken Mauerreste, die einen Stein lang ausgestemmt werden, wird dort ein massiver Speicherbau entstehen, der nach seiner Straßenfront mit gelben Ziegeln verblendet werden soll.

* * *

* **Unglücksfall.** Am Donnerstag Nachmittag wurde am Chausseeübergang vor der Haltestelle Sobbowitz ein mit einem scheu gewordenen Pferde bespannter Wagen von der Locomotive gefaßt und zertrümmert. Dabei kam die Frau eines Rübenunternehmers um's Leben. Die Untersuchung ist sofort eingeleitet.

* * *

* **Berufsgenossenschaftliches Schiedsgericht.** In der heutigen Sitzung des Schiedsgerichts für die Section I der Norddeutschen Holzberufsgenossenschaft kamen u. a. folgende Berufungsklagen zur Verhandlung:

1. Der Arbeiter Michael Janzen von hier hatte sich beim Eisenbahntunnelbau auf Neugarten im vorigen Jahre eine Verletzung der rechten Hand zugezogen und in Folge des Unfalles 25 Proc. Rente erhalten, die indessen auf Grund eines Gutachtens des Herrn Dr. Farne auf 10 Proc. herabgesetzt wurde. Hiergegen legte J. Berufung ein, indem er sich auf das Gutachten des Herrn Dr. Freytag berief. Da Letzterer indessen die Erwerbsunfähigkeit des Janzen ebenfalls nur auf 10 Proc. vermindert erachtete, wurde der Berufungskläger vom Schiedsgericht abgewiesen.

2. Der Klempner Alexander Luke von hier behauptet, bei den Canalisationsarbeiten in Langfuhr von der Leiter gefallen zu sein und einen Unfall erlitten zu haben, worauf er vom 9. bis 15. Mai im Stadtlazareth in der Sandgrube behandelt wurde. Die von ihm erhobenen Entschädigungsansprüche lehnte die Genossenschaft ab, da nach dem Gutachten des Chefarztes Herrn Dr. Baum der Unfall keine nachtheiligen Folgen auf die Erwerbsfähigkeit hervorgerufen habe. Luke legte hiergegen Berufung ein, wurde indessen mit derselben abgewiesen.

Von den im ganzen zur Verhandlung gekommenen 12 Berufungsklagen wurden in sechs Fällen Kläger abgewiesen und in einem Falle die Genossenschaft verurtheilt. In zwei Fällen wurde die Berufung in Folge Vergleichs zurückgezogen, die übrigen Fälle vertagt.

* * *

* **Unfall-Entschädigung beim Schiffergewerbe.** Von principieller Bedeutung für das Schiffergewerbe ist ein Urtheil, welches dieser Tage das Reichs-Versicherungsamt fällte. Der Heizer Reifenschläger war, wie die „Volksztg." meldet, auf der „Italia", welche im Hafen lag, beschäftigt; er bekam 3 Mk. 50 Pf. Gehalt pro Tag und mußte sich selbst beköstigen. Im Januar v. J. ging Reifenschläger an's Land, angeblich um Lebensmittel zu kaufen. Den Aufenthalt am Lande benutzte Reifenstein, um einige Wirthschaften zu besuchen und sich einen kleinen Rausch zu trinken. Auf dem Rückweg nach der „Italia" fiel er in's Wasser und erkältete sich hierbei derart, daß er kurz darauf im Krankenhause verstarb. Die Wittwe des Verstorbenen beantragte ohne Erfolg bei der See-Berufsgenossenschaft eine Rente. Das Schiedsgericht entschied jedoch zu Gunsten der Wittwe. Gegen diese Entscheidung legte sodann die See-Berufsgenossenschaft Recurs beim Reichsversicherungsamt ein und verneinte das Vorliegen eines Betriebsunfalls. Reifenschläger habe sich vom Schiff ans Land begeben und sei mit dem Verlassen des Schiffes aus dem Betriebe ausgetreten. Nach der ständigen Rechtsprechung des Reichs-Versicherungsamtes seien aber Unfälle auf dem Wege zur Betriebsstätte nicht als Betriebsunfälle anzusehen. Diese Wege seien vielmehr als Handlungen, die nur zu dem Zwecke erfolgen, um erst zu dem Betriebe zu gelangen, keine Betriebsvorgänge. Das Reichs-Versicherungsamt entschied aber ebenfalls zu Ungunsten der Berufsgenossenschaft und erachtete einen Betriebsunfall für vorliegend. Nach Ansicht des Reichs-Versicherungsamts ist die Schiffsmannschaft nicht nur gegen die Gefahr auf dem Schiffe, sondern auch gegen die dem Betriebe eigenthümliche Wassergefahr als solche versichert. Dahin gehört auch die durch die Nothwendigkeit, öfter an Land zu gehen, hervorgerufene Gefahr des Ab- und Zuganges vom bezw. zum Schiffe.

* * *

* **Verein der Schwarzkragen.** Unter recht reger Betheiligung machte gestern Nachmittag der Verein ehemaliger Schwarzkragen mit Damen und eingeladenen Gästen eine Ausfahrt nach Heubude. Um 9 Uhr wurde die Rückfahrt angetreten und im Restaurant zum Milchpeter Halt gemacht, woselbst die Ausfahrt mit einem Tanz ihren Abschluß fand.

* * *

* **Ornithologischer Verein.** In der gestern im Café Kochanski in der großen Allee abgehaltenen Sitzung wurde zunächst beschlossen, am Mittwoch, den 31. d. Mts., Mittags 1 Uhr, eine Ausfahrt per Dampfer nach Putzig zu unternehmen. Der Fahrpreis pro Person beträgt 1,50 Mk. Gäste können durch Mitglieder eingeführt werden. Herr Giesbrecht hielt alsdann einen längeren Vortrag über das Brieftaubenwesen in den westlichen Provinzen, über einen Besuch bei dem Verbandspräsidium deutscher Brieftauben-Liebhaber-Vereine in Hannover, sowie über die Geflügel-Ausstellung des Hamburg-Altonaer Vereins im zoologischen Garten in Hamburg, wobei er eine dortselbst erworbene echte Antwerpener Brieftaube, bekleidet mit einem in Belgien sehr gebräuchlichen Flügelpanzer, vorzeigte. Schließlich erstattete noch Herr F. H. Wulff einen ausführlichen Bericht über die Geflügel-Ausstellung in Stolp.

* * *

* **Ausfahrt.** Am Mittwoch, den 24. d. M., Morgens 8 Uhr, macht die **Kapelle des Grenadier-Regiments König Friedrich I.** mit Damen und einer Anzahl eingeladener Gäste vom Johannisthor aus mit dem Dampfer „Richard Damme" eine Ausfahrt nach Hela. Von dort soll nach Heubude gefahren und die Ausfahrt mit einem Gartenfest beendet werden.

* * *

* **Hochstapler.** Unter dieser Spitzmarke erschien kürzlich in der „Danz. Ztg." eine Notiz, nach welcher ein gewisser Kramer als Reisender der Lebensversicherungs-Gesellschaft „Deutschland" betrügliche Manipulationen ausgeübt hat. Zur Aufklärung und zugleich zur Warnung für das interessirte Publikum ersucht uns die hiesige Subdirection der Lebensversicherungs-Gesellschaft „Deutschland" um die Mittheilung, daß ein Reisender, Inspector, Agent oder Mitarbeiter Namens Kramer in den Diensten der Lebensversicherungs-Gesellschaft „Deutschland", Bezirk Danzig, zur Zeit sich nicht befindet.

* * *

* **Verhaftung.** Wegen Verdachts der Verleitung zum Meineide ist der Rentengutsbesitzer Joh. Galewski aus Fietz im Kreise Berent in Untersuchungshaft genommen worden, nachdem gestern hier seine verantwortliche Vernehmung erfolgt war.

* * *

* **Ferien-Strafkammer.** Der frühere Knecht und Seefahrer Gustav Stang, früher in Stutthof, war wegen verschiedener Unredlichkeiten angeklagt. Im Jahre 1888 war er Gehilfe bei dem Käsehändler Herrn Fabricius in Tiegenort, der eine längere Geschäftsreise nach Königsberg unternehmen mußte und während dieser Zeit dem Stang die Commission der Waaren überließ. Als Fabricius wieder zurückkehrte, stellte sich heraus, daß Waaren im Werthe von 93 Mark fehlten, von denen Stang behauptete, sie seien ihm gestohlen worden. Herr Fabricius vermochte jedoch festzustellen, daß Stang in seiner Abwesenheit über seine Verhältnisse hinausgehende Ausgaben gemacht hatte und war im Begriffe, Stang bei der Polizeibehörde anzuzeigen, als dieser Unrath witterte und sich den weiteren Schritten durch die Flucht entzog. Stang wurde auch im Juli 1888 nach einem anderen gleichfalls von ihm verübten Diebstahl noch nicht gefaßt. Er schloß sich einer Anzahl von Personen an, die in Bohnsack Arbeit suchten. In seiner Gegenwart sprach der Besitzer Stangenberg aus Stutthof davon, daß er in einer Kiste seine Ersparnisse in der Höhe von 225 Mk. verwahre. Später sonderte sich Stang auffällig von seinen Genossen ab. Stangenberg entdeckte einige Tage später, daß seine Ersparnisse gestohlen worden waren, und es richtete sich nun der Verdacht, diese Diebstähle ausgeführt zu haben, auf Stang. Die Beweisaufnahme fiel sehr ungünstig für ihn aus. Trotz seines Leugnens verurtheilte ihn der Gerichtshof zu 5 Monat Gefängniß.

In der Nacht vom 18. zum 19. Mai d. J. gelang es dem Schutzmann Berkmann, einen alten Einbrecher bei der „Arbeit" abzufassen. Herr Berkmann bemerkte Nachts nach 1 Uhr einen Mann, der sich an der Hausthüre des Juwelier- und Uhrengeschäfts von Simon zu schaffen machte und mit einem Gegenstand dort herum hantirte. Er schlich sich an den Mann heran und nahm ihn fest; als der Einbrecher sich entdeckt sah, stellte er sich betrunken und that so, als habe er an der Hausthüre sich ausruhen wollen. Der Beamte verhaftete den Menschen, der sich nach der Angabe eines Privatwächters schon längere Zeit an dem Hause verdächtig herumgetrieben hatte. Er wurde als der Schlosser Max Pielentz, ein wiederholt vorbestrafter Mensch, recognoscirt. Im Polizeigefängniß nahm man dem Verhafteten eine Sammlung von Dietrichen und anderen Utensilien ab, ferner wurden bei ihm Päckchen Chokolade und Kaffee, offenbar auch aus einem Diebstahl herrührend, gefunden. Pielentz behauptete heute vor der Strafkammer, daß er betrunken gewesen sei, doch wurde diese Ausrede durch die Beweisaufnahme widerlegt. An der Hausthüre sind deutliche Spuren eines Einbruchversuches gefunden worden. Der Gerichtshof verurtheilte Pielentz zu 1½ Jahr Zuchthaus, 2 Jahr Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.

* * *

* **Strauchlieferungen.** Umfangreiche Strauchlieferungen zur Faschinenpackung an der unteren Weichsel werden schon seit einigen Tagen bei Legan verladen. Der Bedarf ist in diesem Jahre sehr stark.

* * *

* **Vacanzenliste.** Magistrat in Dirschau ein Bureau-Assistent sofort, 960 Mk. Gehalt, und zum 8. August ein Vollziehungsbeamter und Hilfs-Polizeisergeant, 900 Mk. Gehalt, steigend bis 1050 Mk. und 60 Mk. Kleidergeld. — Provinzial-Irrenanstalt Konradstein zum 1. August ein Lohnschreiber, 50 Mk. monatlich, steigend bis 75 Mk. — Amtsgericht in Marienburg (Westpr.) sofort ein Hilfs-Gefangen-Aufseher, 800 Mk. jährlich. — Garnison-Bauamt Dt. Eylau, Osterode, sofort ein Nachtwächter, täglich 1,75 Mk. — Magistrat in Pr. Stargard sofort ein Nachtwächter, 360 Mk. jährlich. — Ober-Postdirectionsbezirk Königsberg sofort und Postagentur Walsleben (Pomm.) zum 1. November Landbriefträger, 650 Mk. Gehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß; Postamt 1 in Königsberg sofort und Postamt in Ortelsburg zum 1. Oktober Postschaffner, 800 Mk. Gehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß. — Magistrat in Königsberg sogleich 4 Feuerwehrmänner, monatlich 59 Mk., steigend bis 71 Mk., außerdem Kleidung und Ausrüstung. — Magistrat in Bromberg zum 1. Oktober ein Bote, 1000 Mk. jährliches Anfangsgehalt, steigend bis 1300 Mk. — Magistrat in Bublitz sofort ein Nachtwächter 25 Mk. pro Monat. — Magistrat in Tilsit zum 1. Oktober ein Todtengräber, außer freier Wohnung kein fixirtes Einkommen, sondern die Gebühren für Herstellung der Gräber etc. — Magistrat in Gnesen sofort ein Secretariats-Assistent, 1200 Mk., Höchstgehalt 1500 Mk. — Polizeidirection in Greifswald zum 1. September und zum 1. Oktober je einen Polizeisergeanten, 1000 Mk. jährlich und freie Dienstkleidung, Höchstgehalt 1450 Mk. — Magistrat in Köslin ein Kanzlist, 1000 Mk., steigend bis 1500 Mark. — Königl. Polizei-Direction in Stettin zum 1. August ein Schutzmann, 100 Mk. und nach der Anstellung 180 Mk. Wohnungsgeldzuschuß, Höchstgehalt 1500 Mk. — Magistrat in Zempelburg ein Nachtwächter und Schuldiener zum 1. Oktober, 216 Mk. jährlich und im Winter 40 Mk. für Lampenanzünden 2c. — Amts- und Gemeinde-Vorstand in Zippnow zum 1. Oktober ein Amts- und Gemeinde-Secretär, 750 Mk.

* * *

Polizeibericht für den 19. Juli. Verhaftet: 7 Personen, darunter 1 Tischler wegen Betruges, 1 Arbeiter wegen Widerstandes, 1 Arbeiter wegen groben Unfugs, 1 Obdachloser, 1 Maurer wegen Hausfriedensbruchs, 1 Betrunkener. — Gestohlen: 1 großes gelbes Umschlagetuch, 1 Hochrad (54 Zoll hoch), mit Kreuzspeichen, vernickelt, 30 Mk. in verschiedenen Münzsorten. — Gefunden: 1 weiße Brosche, 1 schwarzes Armband, 1 Schlüssel, 1 Arbeitsbuch auf den Namen Otto Werner, abzuholen aus dem Fundbureau der königlichen Polizei-Direction. — Verloren: 1 Arbeitstäschchen mit Inhalt, 1 Portemonnaie mit 45 Mk., 1 Korallenbrosche, 1 Sparkassenbuch über 110 Mk., abzugeben im Fundbureau der königlichen Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

Schönbaum, 18. Juli. Die **Leiche** des vor kurzem hier in der Weichsel ertrunkenen Schiffersohnes **Wardatzki** aus Thorn ist gestern bei Schönhorst aus dem Strome herausgefischt worden. Die unglücklichen Eltern sind bereits hier eingetroffen, um die Beerdigung ihres Kindes zu veranlassen.

R. **Pelplin,** 18. Juli. Ein Dieb, welcher dem Arbeiter Gottlieb Slomka aus Bogumillen vorgestern während des gemeinsamen Nachtquartiers in Dirschau **300 Mark in Gold entwendet** hat, ist gestern hier ergriffen worden. Dem hiesigen Gendarm, Herrn L., wurde die Mittheilung gemacht, daß ein Mann sich bei einigen Einkäufen im Besitze einer größeren Anzahl Goldstücke gezeigt hat, deren Erwerb — nach dem Aeußeren des Mannes zu urtheilen — wohl kaum auf ehrlichem Wege erfolgt sei. Herr L. machte sich sofort an die Verfolgung des Betreffenden, welcher den Ort inzwischen schon verlassen hatte, und erreichte ihn auch in der Nähe des Gutes Roppuch auf der Chaussee nach Pr. Stargard. Goldstücke waren jedoch nicht bei ihm zu finden; auch leugnete er, solche besessen zu haben. Bei einer hierauf vorgenommenen Untersuchung der Chausseegräben fand Herr L. aber einen Beutel mit ca. 280 Mk. in Gold. Der Verhaftete gestand nun den Diebstahl ein.

Dirschau, 18. Juli. Da des hohen **Wasserstandes** wegen das Treidelwerk an den Dampfmastenkrähnen an den Weichselbrücken außer Gebrauch gesetzt werden mußte, so wird zum Durchschleppen der Lastkrähne vorläufig der fiscalische Dampfer „Montau" herangezogen.

X. **Bublitz,** 18. Juli. In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung wurde der Magistratsbeamte Herr **P. Bethge** aus Colberg unter 48 Bewerbern mit 14 gegen 3 Stimmen zum **Bürgermeister** gewählt.

h. **Von der Nogatmündung,** 18. Juli. Die **Hochwasserwelle** hat nunmehr auch die untere Nogat passirt. Das Wasser hat nicht die Höhe erreicht, die anfänglich angenommen wurde, so daß die Außendeiche wasserfrei geblieben sind. Die Strombauten mußten eingestellt werden. Seit gestern Abend fällt das Wasser wieder. Beim höchsten Stande zeigte der Wolfsdorfer Pegel 2¼ Meter. Das Wachswasser hat fast 2 Meter betragen.

d. **Aus Ostpreußen,** 18. Juli. Zum 25jährigen Gedenktage der Mobilmachung wird abermals **mobil gemacht.** So wenigstens wissen ostpreußische Blätter über einen ergötzlichen Vorfall im Kreise Insterburg zu berichten. Der diensteifrige Ortsschulze hatte eine Verfügung des Landrathes betreffend das Verhalten im Falle einer Mobilmachung gelesen, jedoch ein wenig falsch aufgefaßt, und verkündete nun sofort, der Mobilmachungsbefehl sei erlassen und die gesammten Mannschaften haben sich auf dem Landrathsamte in Insterburg zu stellen. Darob großes Kopfschütteln, erneute Vorträge des Ortsvorstehers bis zu voller Ueberzeugung aller Betheiligten, rührender Abschied der Reserveleute und Aufbruch nach dem Landrathsamte. Man soll in Insterburg etwas gelacht haben — mit Ausnahme des betreffenden Gemeindevorstehers.

Neuhäuser, 18. Juli. Herr Pfarrer **Besch** aus Neuhausen wird seit vorgestern **vermißt.** Schon während der Badezeit hielt sich der Vermißte am Dienstag drei Stunden lang an der Badestelle auf, gegen Abend ließ er dann Uhr, Portemonnaie und andere Werthsachen im Hotel Riech zurück und begab sich an den Strand, woselbst er noch um 11 Uhr gesehen worden ist. Da aber nur sein Hut am Strande gefunden worden, so nimmt man an, daß er den Tod in der See gefunden hat.

Memel, 17. Juli. Der Aviso **„Grille"**, welcher nach seinem Abgange von Danzig Pillau, Königsberg und Memel besucht hatte, ist heute Morgen nach Stolpmünde in See gegangen.

O. C. **Memel,** 17. Juli. Heute Nacht gerieth das Wohnhaus des Geschäftsführers Gudath auf dem Schaak'schen Holzplatz in der hinteren Werftstraße, gegenüber der Gasanstalt, in Brand. Das **Feuer** ergriff bald das daneben befindliche Stallgebäude, doch gelang es, die Pferde zu retten. Als die Feuerwehr erschien, hatte sich das Feuer bereits auf die in der Nähe an der Dange lagernden Holzvorräthe ausgedehnt, die trotz aller Anstrengungen zum größten Theil vernichtet wurden. Ein Theil brannte noch heute Mittag.

Bromberg, 18. Juli. Gestern Abend bald nach 8 Uhr entstand im Keller des Destillationsgeschäfts von Buhrandt am Wollmarkt **Feuer,** indem durch unvorsichtiges Umgehen mit Licht angezapfter Spiritus sich entzündete. Um 8¼ Uhr wurde die Feuerwehr herbeigeaufen und dank des energischen Eingreifens und der furopfernden Thätigkeit derselben gelang es, das Feuer auf seinen Herd im Keller zu beschränken. Wie mächtig der Brand war, ist daraus zu entnehmen, daß aus einem Kellerfenster die Flamme des brennenden Spiritus bis zum ersten Stock des Hauses emporschlug und dort die Fensterjalousien in Brand steckte. Im Keller sind neun Fässer mit Spiritus explodirt. Der Brand war erst um 11¼ Uhr gelöscht.

Vermischtes.

Chinesische Höflichkeit.

Die Gesellschaft der Sammetbrüder (amis de velours), eine Gesellschaft von Berliner Künstlern und Kunstfreunden hatte aus Anlaß der Verwundung des chinesischen Vicekönigs Li-Hung-Tschangs an diesen ein Schreiben gerichtet, in welchem sie ihrer Entrüstung über das empörende Attentat Ausdruck gab. Als Antwort ist folgendes Schreiben eingegangen:

„Meine Herren! Se. Excellenz der Vicekönig Li-Hung-Tschang hat soeben Ihr gütiges Schreiben vom 27. März d. Js. erhalten und mich beauftragt, Ihnen seinen herzlichsten Dank für Ihre Kundgebung auszusprechen, welche er um so höher schätzt, als Sie fern von ihm leben und ihn nicht persönlich kennen. Möge Gott Ihre so herzlichen Wünsche freundlich aufnehmen! Die Wunde ist glücklich geheilt, wie die Kriegsgeißel beide Länder, Dank der versöhnlichen Thätigkeit des Vicekönigs, nicht mehr heimsucht.

Der Vicekönig benutzt die Gelegenheit, Ihnen seine herzlichsten Empfindungen zum Ausdruck zu bringen; ich fühle mich freudig berührt, mich ihm anschließen zu können.

Ma Kiétschong
Secretär des Vicekönigs der Provinz Che-ly."

---

* **Der Raubmörder Gobczyk** verweigert, nach einer Meldung aus Beuthen, jede Nahrung. Es wird künstliche Ernährung vorgenommen.

Rom, 17. Juli. In Bologna versetzte der Pferdebahnkutscher Casdei dem Director der Gesellschaft, Dupierry aus Lüttich, der wegen seiner Strenge gefürchtet ist und schon einmal bei einem Attentat verwundet wurde, drei **Dolchstiche** in den Rücken. Der Director ist tödtlich verletzt.

Oldenburg, 18. Juli. Bei einer Spielerei mit einer Granate wurden der Hornist Becker aus Wildeshausen und ein Büchsenmachergehilfe aus Zwickau, beide vom 91. Infanterie-Regiment hier, durch **Explosion der Granate** getödtet.

Sidney, 18. Juli. Durch einen großen **Erdrutsch** in einer Mine bei Brokenhill sind acht Personen getödtet und zwei verwundet worden.

Kirchen-Anzeigen.

Am Sonntag, den 21. Juli 1895, predigen in nachbenannten Kirchen.

In den evang. Kirchen Collecte zum Besten für die deutsche evangelische Gemeinde des Auslandes.

St. Marien. 8 Uhr Diaconus Brausewetter. 10 Uhr Consistorialrath Franck. 2 Uhr Archidiaconus Dr. Weinlig. Beichte Morgens 9½ Uhr.
Donnerstag, Vorm. 9 Uhr, Wochengottesdienst Diaconus Brausewetter.

St. Johann. Vormittags 10 Uhr Pastor Hoppe. Nachm. 2 Uhr Prediger Fuhst. Beichte Sonntag Vorm. 9½ Uhr.

St. Catharinen. Vormittags 8 Uhr Candidat Lippky. 10 Uhr Pastor Ostermeyer. Beichte Morgens 9½ Uhr.

Kindergottesdienst der Sonntagsschule, Spendhaus, Nachmittags 2 Uhr.

St. Trinitatis. Vormittags 9½ Uhr Prediger Dr. Malzahn. Nachmittags 2 Uhr Prediger Schmidt. Beichte 9 Uhr früh.

St. Petri u. Pauli. (Reformirte Gemeinde.) 9½ Uhr Pfarrer Hoffmann.

St. Barbara. Morgens 8 Uhr Prediger Hevelke. Vormittags 9½ Uhr Prediger Fuhst. Beichte Morg. 9 Uhr.

Heil. Leichnam. Vormittags 9½ Uhr Superintendent Boie. Beichte Morgens 9 Uhr.

St. Bartholomäi. Vormittags 10 Uhr Vicar Küßner. Beichte und Abendmahl fallen aus.

Evang.-luth. Kirche Mauergang 3 (am Breiten Thor) 10 Uhr Hauptgottesdienst Prediger Duncker. Nachmittags 3 Uhr Bibelstunde in der Pfarrwohnung.

Freie religiöse Gemeinde. (Scherlersche Aula). Poggenpfuhl 16. Keine Predigt.

St. Brigitta. Frühmesse 7 Uhr. 9¾ Uhr Hochamt und Predigt. 3 Uhr Vesperandacht.

St. Brigitta. Militärgottesdienst 8 Uhr, Hochamt mit polnischer Predigt.

Schulhaus in Langfuhr. Vormittags 10 Uhr Prediger Falck.

Himmelfahrts-Kirche in Neufahrwasser. Vormittags 9½ Uhr Pfarrer Kubert. Beichte 9 Uhr.

St. Hedwigs-Kirche in Neufahrwasser. 9½ Uhr Hochamt und Predigt Pfarrer Reimann.

Standesamt vom 19. Juli.

Geburten: Arbeiter Karl Tschirnhaus, T. — Kassirer Franz Neumann, S. — Feldwebel im Gren.-Regiment König Friedrich I. Johann Paul Reschke, T. — Heizer Hermann Volkmann, S. — Kaufmann Peter Fast, T. — Arbeiter Anton Hinzmann, S. — Unehel.: 1 S.

Aufgebote: Dekonom Albert Boehrendt in Nickelswalde und Martha Siebert hier. — Maurer Friedrich Wilhelm Freymann zu Celle und Dorothea Wilhelmine Auguste Schröder zu Bremen. — Buchdrucker Otto Frohwerk und Marie Krefft hier.

Heirathen: Restaurateur Franz Tornau und Anastasia Berkowski. — Kahnbauergeselle Heinrich Eduard Thierfeld und Clara Rehberg.

Todesfälle: Wittwe Anna Constantia Dau, geb. Kusch, 82 J. — Frau Bertha Ziesmer, geb. Rosin, 32 J. — Frau Henriette Feige, geb. Würfel, 44 J. — S. d. Arbeiters Rudolf Kapahnke, 2 M. — Frau Henriette Leidig, geb. Reischke, 54 J. — Barbier Eduard Schnorkowski, 75 J. — S. d. Arbeiters Jakob Plichta, 2 J. — Klempnerges. Karl Gillmann, 37 J. — Wittwe Florentine Bartsch, geb. Fenselau, 64 J. — Schuhmachermeister Gustav Müller, 51 J. — S. d. Büreau-Diätars Paul Döring, 1 J. — T. d. verstorbenen Arbeiters Eduard Neumann, 6 J. — S. d. Arbeiters Karl Czaya, 4 M. — Drahtbinder Stephan Koczina, 15 J. — Apotheker Louis Wierzbitzki, 50 J. — S. d. Formers Paul Bruneit, 3 M. — Unehel.: 1 T.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 18. Juli. Wind: ONO.

Angekommen: Ida (SD.), Seeger, London, Güter.

Gesegelt: Luna (SD.), Kunst, Köln, Güter. — Geertruida, Köbke, Stettin, Holz. — Aberdeen (SD.), Mc. Donald, Libau, leer. — Cremona (SD.), Surrey, Windau, leer. — Warsaw (SD.), Donald, Leith, Zucker.

Danziger Börse vom 19. Juli.

Weizen loco schwächer, per Tonne von 1000 Kilogr.

feinglasig u. weiß	740—794 Gr.	115—152 M Br	144-147 M bez.
hochbunt	740—794 Gr.	114—150 M Br.	
hellbunt	740—794 Gr.	112—149 M Br.	
bunt	745—785 Gr.	110—148 M Br.	
roth	745—799 Gr.	105—146 M Br.	
ordinär	704—766 Gr.	95—140 M Br.	

Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745 Gr. 105 M, zum freien Verkehr 756 Gr. 140 M.

Auf Lieferung 745 Gr. bunt per September-Oktober zum freien Verkehr 139—138½ M bez., transit 104 M bez., per Oktober-November zum freien Verkehr 139½ M Br., 139 M Gd., transit 105 M bez., per Novbr.-Dezember zum freien Verkehr 140 M bez., transit 106 M bez.

Roggen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig per 714 Gr. inländ. 119—120 M, transit 84 M bez.

Regulirungspreis per 714 Gr. lieferbar inländ. 120 M, unterp. 84 M, transit 81 M.

Auf Lieferung per September-Oktober inländisch 120½ bis 119½ M bez., unterpoln. 85½—84½ M bez., per Oktober-November inländ. 121 M Br., 120½ Gd., unterpoln. 86½ M Br., 85½ M Gd., per Novbr.-Dez. inländ. 122 M bez., unterpoln. 87 M Br., 86½ M Gd.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. große 662 Gr. 104 M bez.

Erbsen per Tonne von 1000 Kilogr. weiße Mittel-inländ. 107 M bez.

Hafer per 1000 Kilogr. inländ. 112 M bez.

Verantwortlicher Redacteur Georg Sander in Danzig
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Freundschaftlicher Garten.

Großes Vocal- und Instrumental-Concert sowie Specialitäten-Vorstellung.

Nur kurze Zeit!

Gastspiel des ersten süddeutschen Männer-Doppel-Quartett.

Anfang 7½ Uhr. Sonntag 4½ Uhr.

Sonntag, den 21. Juli cr., Vormittags 11½ Uhr:

Wohlthätigkeits-Matinée

zum Besten der beim Brande Geschädigten.

Vocal - Concert

ausgeführt von der Haus-Kapelle.

Entree 25 ₰, Reservirter Platz 50 ₰, Kinder 10 ₰.
Alles Nähere die Plakatsäulen. (640

Fritz Hillmann.





Zum Abonnement empfohlen!

Illustrirtes Mode- und Familienblatt:

WIENER MODE

Jährlich 24 reich illustrirte Hefte mit 48 farbigen Modebildern, über 2800 Abbildungen, 24 Unterhaltungsbeilagen und 12 Schnittmusterbogen. Fremdsprachige Ausgaben in **Paris, London, Kopenhagen, Christiania, Amsterdam, Madrid, Warschau, Lemberg, Budapest, Prag etc.**

vierteljährlich Mk. 2,50.

Abonnentinnen erhalten für sich und ihre Angehörigen

Schnitte nach Maß gratis.

Diese Begünstigung bietet kein anderes Modeblatt der Welt!

Probe-Abonnement für die Monate August u. September:

Mark 1,70

in allen Buchhandlungen und bei der Administration in Wien.

Zusendung der Hefte auf Wunsch auch nach Badeorten, Sommerfrischen etc.

Die Gartenlaube beginnt soeben ein neues Quartal mit

A. Wilbrandts neuester Erzählung **„Vater u. Sohn".**

Abonnementspreis der „Gartenlaube" vierteljährlich 1,75 M. **Probenummern** mit dem Anfang der neuen Wilbrandtschen Erzählung senden auf Verlangen gratis und franco die meisten Buchhandlungen sowie direct:

Die Verlagshandlung

Ernst Keil's Nachfolger in Leipzig.

Alle Damen sind electrisiert,

wenn sie eine neue Nummer der „Deutschen Moden-Zeitung" erhalten! Dieses eigenartige Familienblatt, diese Lieblingszeitung der praktischen Hausfrauen, weiß die Mode so von der geschickten Seite aufzufassen, so ausgezeichnete Winke zu geben, die Lust zum Arbeiten und Selbstschneidern derart anzuregen, daß die geringe Ausgabe von **„Einer Mark"** vierteljährlich zu einem wahren Segen für das gesamte Hauswesen wird. — Jede Buchhandlung sowie auch alle Postanstalten nehmen Bestellungen jederzeit entgegen. — Man verlange eine Probe-Nummer gratis von der Geschäftsstelle der „Deutschen Moden-Zeitung", Aug. Polich in Leipzig.

Ein 14mal. donn. Hoch meiner lieb. Cousine, d. Geburtstagsk. **Selma v. Malachininski.**
Clara Kochanowski.

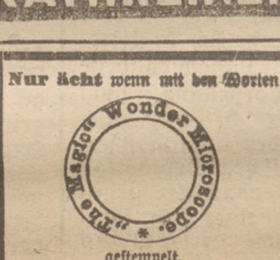
Ein dreimaliges donn. Hoch meiner lieben Tochter **Selma**. Hoch soll sie leben. Von ihrer lieben **Mutter K. v. M.**

Otto Blanck in Neufahrw., Albrechtstr., zu sein. 12. Wiegenfeste die herzlichst. Glückwünsche.
Die Familie.

Ein Arbeitsbuch auf den Namen **Hermann Worrmann** ist verloren gegangen. Abzugeben **Petrikirchhof Nr. 2, Thüre 8.**

Ein gold. Armband ist Donnerst. Abend auf d. Wege Weichselm. n. d. Westerpl. (Spielpl.) verl. Geg. Belohn. abz. in Weichselm. b. **Gurk.**

Nur ächt wenn mit den Worten



gestempelt.

Warne vor Nachahmungen.

Das

Wunder-Microscop

„The Magic" Wonder

wovon in der Chicagoer Weltausstellung über 2½ Millionen verkauft wurden, ist jetzt bei mir für den geringen Preis von

nur M. 1,50

(gegen Vorhereinsend. von M. 1,80 franco) erhältlich.

Vorzüge dieses „Magic" Wunder-Microscopes sind, daß man jeden Gegenstand 1000 mal vergrößert sehen kann, daher Staubatome und für das Auge unsichtbare Thiere wie Maikäfer so groß sind.

Unentbehrlich zum Unterricht der Botanik und Zoologie und ein längst gewünschter Haushaltungsapparat zur Untersuchung aller Nahrungsmittel auf Verfälschung, und des Fleisches auf Trichinen. Namentlich haben in letzter Zeit schädliche Bakterien durch Genuß verdorbenen Fleisches, Käses etc., den Tod eines Menschen herbeigeführt. Die im Wasser lebenden Infusionsthierchen, welche mit bloßem Auge nicht sichtbar sind, sieht man lustig umherschwimmen.

Außerdem ist das Instrument mit einer Loupe für Kurzsichtige zum Lesen der kleinsten Schrift versehen. Genaue Anweisung wird jedem Kistchen beigegeben.

Einzige Bezugsstelle nur bei

G. Schubert
Special-Waaren-Versand-Haus
(Abth. für Optik)
Berlin W., Leipzigerstr. 115.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die preisgekrönte in 27. Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System.

Freie Zusendung unter Couvert für 1 Mk. in Briefm.

Eduard Bendt, Braunschweig.

A. Collet, Töpfergasse 16, am Holzmarkt, gerichtlich vereidigter Taxator und Auctionator, taxirt Nachlaßsachen, Brandschäden ꝛc.

Reparaturen an Fahrrädern, Nähmaschinen u. Automaten werden billig u. gut unter Garantie ausgeführt.

R. Schwendt, Hausthor 4b.



Zähne in Metall und Kautschuk, Plomben in Gold, Amalgam, Emaille.

Paul Zander,
Breitgasse 105. (584

Eine starke Häckselschneidemaschine mit Vorgeleg, fast neu, billig verkäuflich bei

Joh. Klatt, Kladau bei Langenau. (643

12000

vorzügliche, fix und fertige, best ausgeführte



Herren-Mode-Hosen

mußte ich von einer Fabrik Umstände halber übernehmen und bin nun gezwungen, dieselben schnellstens, daher auch zu dem so außergewöhnlich billigen Preise von nur

Mk. 3,90, bei 2 Paar nur Mk. 3,75 pro Paar abzugeben.

Diese **prachtvollen, äusserst soliden u. vornehmen Herren-Hosen**, welche aus gutem **haltbaren** und **dauerhaften Modestoff** erzeugt sind, mit **vorzügl. Schnitt**, für jede Größe passend und einen **vierfachen Wert** repräsentiren, werden nur so lange der Vorrat reicht, abgegeben.

Als Maßangabe genügt Schrittlänge. Bei diesem Preise sollte sich Jeder gleich **2 oder 3 Paar zulegen**, denn so eine Gelegenheit kommt **nie wieder vor.**

Jede Hose, die nicht convenirt, w. bereitwilligst zurückgenommen, daher Risico ausgeschlossen.

I. Kleider-Exporthaus S. Kommen,
Berlin O., Schillingstrasse 12.
Fernsprecher-Amt VII. 1562.

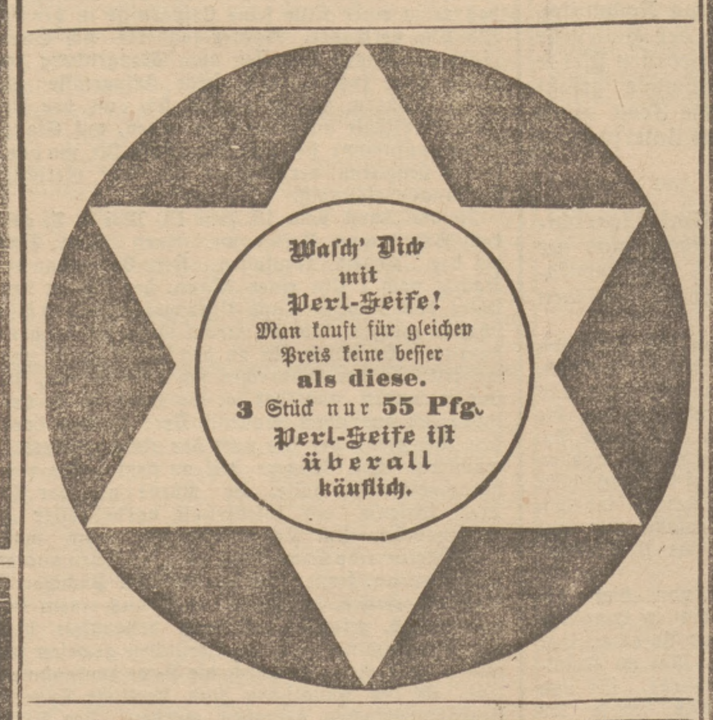
BUCHDRUCKEREI

A. W. KAFEMANN-DANZIG

KETTERHAGERGASSE 4

liefert sämmtliche Drucksachen schnell und preiswerth.







sind heute in der **ganzen Welt** als **sicher u. unschädlich wirkendes, angenehmes u. billiges** Haus- u. Heilmittel bei **Störungen in den Unterleibsorganen, trägem Stuhlgang** und daraus entstehenden Beschwerden, wie: **Leber- und Hämorrhoidalleiden, Kopfschmerzen, Schwindel, Athemnoth, Herzklopfen, Beklemmung, Appetitlosigkeit, Blähungen, Aufstossen, Blutandrang nach Kopf und Brust** und als mildes **Blutreinigungsmittel** ꝛc. **allgemein anerkannt.**

Erprobt und empfohlen von einigen tausend practischen Aerzten und Professoren der Medicin werden die Apotheker **Richard** Brandt'schen Schweizerpillen allen ähnlichen Mitteln **vorgezogen** und alle Interessenten sollten sich von Apotheker Rich. Brandt's Nachflgr. in Schaffhausen die Broschüre mit den Gutachten der Professoren, Aerzte, Chemiker ꝛc. kommen lassen.

Man schütze sich beim Ankaufe vor **Fälschungen** und verlange stets Apotheker **Richard** Brandt's Schweizerpillen. Zu bekommen in fast allen Apotheken à Schachtel Mk. 1.—, welche ein Etiquette wie nebenstehende Abbildung ein weißes Kreuz in rothem Felde tragen müssen.

Die Bestandtheile der ächten Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen sind Extracte von: Silge 1,5 Gr., Moschusgarbe, Aloe, Absynth je 1 Gr., Bitterklee, Gentian je 0,5 Gr., dazu Gentian- und Bitterkleepulver in gleichen Theilen u. im Quantum, um daraus 50 Pillen im Gewicht von 0,12 herzustellen.

Thatsache!

Kein Scherz! Kein Schwindel, sondern nur reinste, heiligste

Wahrheit!

Unübertroffen, über jedes Lob erhaben ist meine Sensation erregende

Columbus-Collection

welche ich in Folge Uebernahme eines colossalen Lagers zu dem fabelhaft billigen Preise von nur **M. 6,50** ausverkaufe:



1 schöne **Nickel-Herren-Remont.-Taschen-Uhr**, Ankerwerk, genau gehend, 2 Jahre Garantie.
1 schöne **golddimitirte Uhrkette.**
1 **Berloque** (Anhängsel) zur Uhrkette.
1 **Taschenmesser** mit 2 echten Solinger Klingen, Korkzieher, Glasschneider, Glasbrecher und Cigarrenabschneider.
1 **Messerschärfer „Blitz"**; jedes Messer wird nach 8 bis 10 maligem Durchziehen scharf wie ein Rasirmesser.
1 **Thermometer**, zeigt stets die Temperatur genau und verläßlich an.
1 **Baroskop** (Wetter-Anzeiger), zeigt die bevorstehende Witterung 24 Std. früher an.
1 **englische Federwaage**, wiegt bis 12½ Kg.
2 **herrliche Wand-Dekorations-Bilder**, Landschaften, Seestücke oder Engel darstellend, in gemustertem cuivre poli-Rahmen.
2 **golddimitirte Manschetten-Knöpfe** mit Mechanik.
3 **golddimitirte Chemisetten-Knöpfe.**

Alle **15 Stück** zusammen **nur M. 6,50.**

Der Versand zu diesem erstaunlich billigen Preise findet nur in diesem Monate statt und zwar gegen Nachnahme oder vorherige Geldeinsendung durch die Firma

Feith's Neuheiten-Vertrieb
Berlin W., Charlottenstr. 68.

Ein zweithüriger Kleiderschrank ist billig zu verkaufen Neufahrwasser, **Schleusenstraße 12**, bei **Block.**

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung

80. Aufl. Mit 27 Abb. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 34**, sowie durch jede Buchhandlung.

Special-Arzt Berlin,
Dr. Meyer Kronenstrasse Nr. 2, 1 Tr.
heilt Geschlechts-, Frauen- und Hautkrankheiten, sowie Schwächezustände der Männer nach langjähr. bewähr. Methode, bei frischen Fällen in 3—4 Tagen, veralt. u. verzw Fälle ebenf. in sehr kurzer Zeit. Nur v. 12—2, 6—7 (auch Sonnt.) Auswärt. mit gleich. Erfolge Brefl. u. verschwieg. (534

Der Laden Langebrücke Nr. 7, zw. Brodbänken- und Frauenthor, ist zu verm. Näheres daselbst.

Neue Fracks und Frack-Anzüge

verleiht (460

J. E. Bahrendt,
Langgasse 36, 2 Tr.

Kurhaus Westerplatte.

Täglich (außer Sonnabend):

Gr. Militär-Concert

im Abonnement.

Entree Sonntags 25 ₰,
- Wochentags 10 ₰.

588) **H. Reissmann.**

Beste u. billigste Bezugsquelle für garantirt neue, doppelt gereinigt u. gewaschene, echt nordische

Bettfedern.

Wir versenden zollfrei, gegen Nachn. (jedes beliebige Quantum) **Gute neue Bettfedern** pr. Pfd. f. **60 Pfg., 80 Pfg., 1 M. und 1 M. 25 Pfg.; Feine prima Halbdaunen 1 M. 60 Pfg. u. 1 M. 80 Pfg.; Weiße Polarfedern 2 M. u. 2 M. 50 Pfg.; Silberweiße Bettfed. 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M.**; ferner **Echt chinesische Ganzdaunen** (sehr füllkräft.) **2 M. 50 Pfg. u. 3 M.** Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen v. mindestens 75 M. 5% Rabatt. — Nichtgefallendes bereitw. zurückgenommen!

Pecher & Co. in Herford i. Westf.